LANDESVERBAND
DER KUNSTSCHULEN
BADEN-WÜRTTEMBERG

aktuell

AUSGABE 2009

www.jugendkunstschulen.de

Magazin der Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg

Foto: Aktion Mittelalter1250 Jahre Müllheim

20 Jahre Jugendkunstschulen

Inhalt	Seite
Phantasie fürs Leben – wo entsteht sie?	
Leitartikel Monika Fahrenkamp	3
Kunstschule Labyrinth	
Wir können alles außer pfuschen ...	4
Kunstschule Bodenseekreis	
Bella Venezia!	5
kontiki Kulturwerkstatt Ulm	
Blaupausen – Visionen filtern	6-7
Alles hat einen Schatten ...	29
Jugendkunstschule Freiburg	
Zeiträume – Mehrgenerationen	8
Kunst-Schul-Werkstatt	9
Jugendkunstschule Mannheim	
Vermittlung zeitgenössischer Kunst	10
Kunstschule Filderstadt	
Essen und Kunst	11
Musik- und Kunstschule Bruchsal	
Viereinhalb Jahre Schmelztigel	12-14
Jugendkunstschule Leutkirch	
Down-Syndrom – High, Syndrom!	15
Musik- und Jugendkunstschule Nürtingen	
Das Tanzmusical „M-Story“	16
Jugendkunstschule im Landkreis Rottweil	
Ganzjährige Schulkooperationen	17
Jugendkunstschule Biberach	
Wachsen mit neuen Aufgaben	18-19

Inhalt	Seite
Jugendkunstschule Heidelberg	
Modernes Steinzeitatelier mit PH Heidelberg	20-21
Jugendkunstschule Degerloch	
Degerloch blickt durch	22
Kunstschule Offenburg	
Kreativität pur! - Offenburger Kunstsommer	23
Jugendkunstschule Sigmaringen	
Der Wissenschaftler Theodor Bilharz	24
Kinder und Demenzkranke	25
Jugendkunstschule Walldorf	
„Anpfiff fürs Leben e.V.“	26
Jugendkunstschule Markgräflerland	
Aktionstag Mittelalter in Müllheim	27
Jugendkunstschule Balingen	
Kinder bannen ihre Stadt auf Leinwand	28
Kunst- und Werkschule Schönaich	
Ferienreisen in die Welt der Kunst	30
Jugendkunstschule Karlsruhe	
Kinder setzen Zeichen in ihrer Stadt	31

Impressum

Herausgeber	Landesverband der Kunstschulen Baden-Württemberg e.V.
Adresse	EinsteinHaus am Kornhausplatz 5 89073 Ulm fahrenkamp@jugendkunstschulen.de Telefon 0731.265399
Redaktion	Monika Fahrenkamp
Layout/Gestaltung	d-lounge Martina Kübrich, Monika Fahrenkamp
Fotonachweis	bei den Autoren bzw. Jugendkunstschulen
Produktion	Deni-Druck & Verlags GmbH Thannhausen
Auflage	900 Exemplare
Ausgabe	Februar 2009

Phantasie fürs Leben - wo entsteht sie?

20 Jahre Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg

Leitartikel Monika Fahrenkamp

Zwanzig Jahre Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg. Die Mehrheit der Kunstschulen feiert ihren 20jährigen Geburtstag. Die Kunstschule Bodenseekreis steuert allerdings als älteste Einrichtung bereits das 25jährige Jubiläum an, andere Jugendkunstschulen erfreuen sich eines jüngeren Daseins.

Herausragende Projekte der einzelnen Jugendkunstschulen in unserem wieder neu aufgelegten Jugendkunstschulmagazin zeigen die unermessliche Vielfalt der Ideen und Themen und ihrer fantasievollen Umsetzungen. Und nach wie vor bleiben wir, wenn irgend möglich, unserem Konzept verbunden, Kinder und Jugendliche auch in den Schulkooperationen in die „Labore“ und in die Experimentierräume und Orte der Jugendkunstschulen einzuladen. Gerade im Ganztagesbetrieb muss der Blick und der Gang nach draußen gewahrt bleiben. Im Kämmerlein kann man studieren aber nicht die Welt erleben.

Zwanzig Jahre Jugendkunstschulen in Baden-Württemberg. Doppelt so alt ist unser Bundesverband geworden. Im Oktober letzten Jahres beging er mit einem spannenden Tagungsprogramm sein 40jähriges Bestehen in Berlin. Einen Glanzpunkt erhielt die Tagung durch die Anwesenheit von Gitta Connemann, Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“.

Ich möchte gerne ihr Glückwunschschreiben an den Bundesverband der Jugendkunstschulen und kulturpädagogischen Einrichtungen hier veröffentlichen, weil ihr Brief alles beinhaltet, was Jugendkunstschularbeit bedeutet, aber auch daraus resultierende politische Forderungen in der Enquete-Kommission formuliert wurden. So wünschen wir uns sehr, dass die Empfehlung keine Vision bleibt.

„Phantasie fürs Leben“ – wo entsteht sie? Auf der Suche nach ihren Quellen würde man vermutlich nicht sofort an ein Städtchen im Emsland oder einen Vorort im Frankfurt/Oder denken. Aber dort wird man ebenso fündig wie an hunderten anderen Orten, die eine Jugendkunstschule beheimaten. Denn in diesen wird der Zugang zur Welt der Kunst, der Farben und Formen, der gestalteten Räume, also zur Phantasie vermittelt – vielfältig und unter einem Dach. Kunst und ästhetische Bildung müssen entdeckt werden. Auf dieser Reise begleiten Jugendkunstschulen Kinder, Jugendliche und zunehmend Ältere. Die Leistungen der Jugendkunstschulen nach 40 Jahren sind beeindruckend – und das trotz einer nach wie vor nicht gesicherten Infrastruktur. Gerät eine Kommune in Not, müssen zuerst kulturelle Einrichtungen wie die Jugendkunstschulen geopfert werden.

Denn es handelt sich bei den Zuschüssen für diese um so genannte freiwillige, als haushaltsrechtliche „entbehrliche“ Leistungen. Dies ist nicht alleine aus meiner Sicht die falsche Schwerpunktsetzung. Denn es geht sowohl um Kinder und Jugendliche als auch um die Entwicklung unseres Landes. Unsere Rohstoffe sind Wissen und Kreativität. Es braucht die Vermittlung ästhetischer Bildung durch Jugendkunstschulen, damit insbesondere Kinder und Jugendliche ihre schöpferischen Kräfte entfalten lernen.

Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ hat deshalb empfohlen, die kulturelle Infrastruktur im Bereich der außerschulischen Bildung, namentlich im Jugendkunstschulwesen, gesetzlich in ihrem Bestand zu garantieren. Ich wünsche unserem Geburtstagskind, dass die Empfehlung keine Vision bleibt, sondern zeitnah Realität wird. Für Phantasie fürs Leben.

Herzlichen Glückwunsch!

Gitta Connemann
Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzende der Enquete-Kommission “Kultur in Deutschland”

Kunstschule Labyrinth

Wir können alles …. außer pfuschen und häkeln - aber wenn es einer verrückten Idee dient, sogar das! Das Gesamtspektrum einer Kunstschule

Ob Tanz, Theater, Bildende Kunst, Fotografie, Trickfilm, Architektur oder Design. Ob in Jahreskursen, Workshops, Ferienangeboten, spartenübergreifenden Produktionen, Aktionen und Kooperationen, Veranstaltungen, Festen oder in ihren Ausstellungen – die interkommunale Kunstschule Labyrinth bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein attraktives Angebot, ist verlässlicher Kooperationspartner und steht für innovative Konzepte, Vielfalt und Profil. Und dies alles mit Spaß und Freude in einer inspirierenden Atmosphäre.

Wir tanzen und spielen

Der Fachbereich Tanz und Theater bietet ein breites Programm für alle Altersgruppen, von Ballett Kreativ über den Kreativen Kindertanz, Breakdance, HipHop, Streetdance, Körpertraining, Improvisation, Kinderzirkus, Theater- und Schauspieltraining. In jedem Jahr arbeiten viele Gruppen auch an Aufführungsprojekten, die auf unseren Bühnen und auch bei Gastspielen außerhalb gezeigt werden. Einige Gruppen sind seit Jahren auch fester Bestandteil bei bedeutenden Kulturprojekten der Stadt Ludwigsburg.

Wir matschen, tonen, pinseln, bauen…..

In den Kunstwerkstätten, der Malwerkstatt, Bildhauerwerkstatt und Tonwerkstatt haben Laien, Könner, Neugierige und Wissbegierige die Möglichkeit, sich spielerisch und lustvoll, intensiv und experimentell den unterschiedlichen Bereichen der Bildenden Kunst zu widmen. Jährliche Ausstellungen an wechselnden Orten zeigen Ausschnitte der bildnerischen Arbeit.

Wir sind international

Kunst kennt keine Grenzen und respektiert jeden als kreatives Individuum, egal woher er kommt. Bei uns arbeiten Künstler aus zwanzig Nationen und Kursteilnehmer aus vielen Nationen und für alle ist das multikulturelle Miteinander eine große Bereicherung und eine Vision für eine globalisierte Welt.

Wir mischen uns ein

Auch wenn wir uns vor allem mit Kunst, Kreativität und ihrer Vermittlung auseinandersetzen, sind wir uns unserer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst.

Künstlerische und soziokulturelle Aktivitäten mit Behinderten, Migranten und Problemjugendlichen sind deshalb auch außerhalb des kostenpflichtigen Unterrichtsangebotes ein fester Bestandteil unserer Arbeit.

Schulkooperationen in allen Sparten und für alle Altersgruppen mit Grund- und Hauptschulen gehören ebenso dazu, wie russischdeutsche Theater- und Veranstaltungsprojekte und freie Angebote und Aktionen bei Stadt- und Kinderfesten. Und seit zwölf Jahren organisieren wir das Tanzensemble HandiCapace aus behinderten und nicht behinderten Tänzern, das bundesweit und sogar international für Aufsehen sorgt.

Wir beraten und verleihen

Die Kunstschule bietet mit ihrem Kunstpädagogischen Dienst Jugendlichen und jungen Erwachsenen Hilfe bei Bewerbungen an Kunst-Akademien, Hochschulen für Gestaltung oder ähnlichem an. Grundlagen zur Bewerbung können bei uns erarbeitet werden. Profis helfen bei der Auswahl von Arbeitsproben und deren Zusammenstellung in Mappen, geben Tipps, Anregung und informieren über die Möglichkeiten an bildnerischer Weiterbildung.

Der Theaterpädagogische Dienst bietet allen Amateur- und Schultheatergruppen Unterstützung und Beratung in den Bereichen Choreografie und Regie, Kostüm und Bühnenbild, Inszenierungsideen, Theaterpädagogik, Projektkalkulation etc. Manchmal genügt schon ein Telefonat, manchmal entstehen daraus sogar gemeinsame Projekte.

Die Kunstschule Labyrinth Ludwigsburg mit Bietigheim-Bissingen und Kornwestheim ist eine interkommunale Kunstschule mit Angeboten für die Alterstufen 3 bis 27 Jahre.

2007 schrieben sich 1.048 Kinder und Jugendliche in Jahresprogramme ein, 1.667 nahmen an Projekten teil.
Es wurden 1.926 offene Veranstaltungen (Ausstellungen und Aufführungen) mit 8.690 Besuchern durchgeführt. 5.307 Unterrichtseinheiten in fortlaufenden Werkstätten und 3.761UE's in Projekten sind in Einzelbelegungen umgerechnet über 80.000 Mal aktive künstlerisch gestalterische Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in einem Jahr.

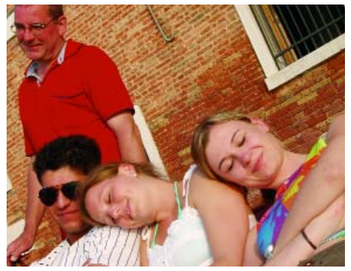
Dörthe Eggers
Kunstschule Labyrinth, Ludwigsburg

Bella Venezia!

Eine künstlerische Entdeckungsreise der Kunstschule Bodenseekreis

Eifrige Studenten auf der Giudecca

Venedig – „die Stadt, halb Märchen, halb Fremdenfalle" (TH. Mann). Jedes Jahr im Juni besuchen um die vierzig kreative Köpfe der Kunstschule Bodenseekreis die hektische Allerdurchlauchteste, die angesichts stetig zunehmender Touristenströme fast kollabierende Serenissima. So scheint es zumindest dann, wenn die Studenten und Dozenten der Jugendkunstschule Bodenseekreis nach neunstündiger Zugfahrt Venedigs Bahnhof Santa Lucia verlassen, um an überfüllten Wasserbusstationen eine Rolling-Venice-Card und ein Drei-Tages-Ticket für das hier obligatorische Schifffahrtsvergnügen zu ergattern.
Spätestens nachdem alle Stockbetten in der Jugendherberge bezogen sind, wandelt sich dieses Bild.



Vor der Juhe: Der Traum beginnt!

Man trifft sich zu einem Sit-In vor der Jugendherberge und kann sein Glück kaum fassen: Es ist still geworden auf der Giudecca, der direkt der Salute-Kirche gegenüberliegenden Insel. Und der Blick ist überwältigend: der breite Giudecca-Canal in seinem glitzernden Türkis-Blau (das heißt natürlich nicht, dass er sauber ist!) reicht bis zu den Fußspitzen und lenkt die ermüdeten Augen zum in leichten Dunst gehüllten Markusplatz. Nur wenige schaffen es, sich schon am ersten Abend von diesem berauschenden Blick zu lösen, um die nächtliche Piazza San Marco mit ihren Orchesterklängen der berühmten Cafés kennenzulernen. Noch gibt es genügend Eroberungszeit.

Erstes „Sit-In" vor der Jugendherberge

In den kommenden Tagen findet für die Studenten des Vorstudiums Gestaltung der schönste Unterricht ihres zweisemestrigen Studiengangs statt. Zeichenunterricht mit ihrem Aktdozenten Antonio Zecca, der lange Zeit in Venedig gelebt hat und auch die versteckstesten und lohnendsten Motive Venedigs kennt. Davor Ljubicic, Meersburger Malerei-Dozent, hat sich in einer kleinen Bar im Campo di Ghetto Nuovo versteckt und fordert von jedem seiner Studenten eine malerische Schnitzeljagd. „Sei erfinderisch und kreativ und genieße es, etwas Neues zu entdecken und es zu „dokumentieren". Erscheine um 12 Uhr, bringe mir dein malerisches „Geschenk" und stelle es mir vor." Der Foto-Unterricht mit dem Engländer Ian Collins findet auf der idyllischen Nachbarinsel Burano statt.

Timur zeichnet Santa Maria della Salute

Auf der nächsten Insel, Murano, besuchen die Studenten einen Venezianischen Künstler-Kollegen Antonio Zeccas und legen eigenständig Hand an bei der Herstellung eines Glasobjekts.

Christa Bartsch
Kunstschule Bodenseekreis

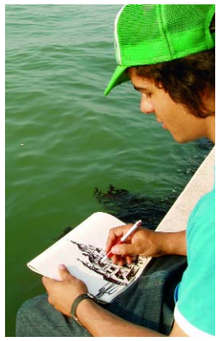
Karin im Malerei-Atelier der Accademia

Ein Höhepunkt der Exkursion ist schließlich der Besuch der berühmten Accademia di Belle Arti. Professoren führen die Gruppe durch die Mal-Ateliers und stellen die einzelnen Fachbereiche von Druckgraphik bis hin zur klassischen Bildhauerei vor. Akt-Professor der Kunstakademie Venedig erläutert Studiengang.

Bevor sich Studenten und Dozenten ins tägliche Badevernügen am Lido stürzen, stehen noch Museumsbesuche auf dem Programm: Peggy-Guggenheim-Collection, Palazzo Grassi, Museo Correr, Dogenpalast.

Gemeinschaftsarbeit - Folienmalerei

Am letzten Venedig-Tag entsteht eine große zeichnerische Gemeinschaftsarbeit auf zwischen Säulengängen gespannter Folie. „Da wird schon für die nächste Biennale gezeichnet", lautet der Kommentar eines Venezianers. Schön wär´s! Aber im Juni 2009 werden die Studenten vom Bodensee zumindest als Besucher auf der Biennale vertreten sein!



Blaupausen – Visionen filtern

Ein Projekt zur Eröffnung des neuen Domizils im Stadtregal
und zum 20jährigen Jubiläum von kontiki.

Blaupausen sind Synonyme für Abdrucke, Durchdrucke, Durchschläge, Vorläufiges, Vervielfältigendes, Lichtes und Dunkles, Negatives und Positives, Eisen und Salzkristalle, Blaues an der Blau, Wasser und Festland.

Zeitrahmen
Juni 2008, 4 Tage, jeweils 10 bis 17 Uhr
Zielgruppe
SchülerInnen aus drei Ulmer Realschulen.
Drei Künstler arbeiten mit 30 Jugendlichen in drei Gruppen.
Finanzierung
Die Generationenstiftung der Sparkasse Ulm hat aus Anlass des kontiki-Geburtstages das Blaupausenprojekt gefördert.

Blaupausen – Visionen filtern
Zu unserer Idee entwerfen Stephan von Tresckow und Andreas Bartölke aus Weimar, langjährige koniki-Projektleiter, als Teil der Eröffnungsveranstaltung eine inszenierte Inbesitznahme des neuen Ortes durch Jugendliche.

Gemeinsam werden die drei Schülergruppen eine Skulptur aus verschiedenen Materialien und Techniken, die sich von jenseits der Blau - das neue Domizil liegt an einem kleinen Fluss - bis zu den Räumen der Kunstschule erstreckt, entwickeln. Auf diesem Weg werden die Arbeiten in Gang gesetzt, enthüllt, inszeniert, präsentiert.

Die Gruppen arbeiten eigenständig, die Arbeiten müssen in Logik und Form unter allen Gruppen koordiniert werden. Es entsteht ein nachvollziehbarer Skulpturenstrang. Die Skulptur wird sich aus temporären und dauerhaften Teilen zusammensetzen.

Aus der Vielfalt der entstehenden Ideen gilt es tatsächlich, eine Skulptur zu entwickeln und umzusetzen, die in ihren Einzelteilen wie auch als ein Ganzes eine zusammenhängende künstlerische Wirkung erzielt.

Entstanden ist ein Holzfloß auf Öltonnen, ein alternativer Mauerüberwindungsbau, die Kunsttreppen, eine gigantische blautönige Hochsitzbank aus Massivholz und eine visionäre Lichtinstallation. Aus Bambusstäben, Seilen und weißem Stoff entstanden Raumskulpturen auf der Basis von sich durch Spannung und Druck selbst tragenden Strukturen (Tensegrität). Diese Skulpturen wurden mit analogen Bewegtbildprojektoren aus Overheadgeräten und geblähtem Blauwasser, deren Entwicklung ebenfalls Teil des Workshops war, in Szene gesetzt. Durch Überlagerung und Semitransparenz entstanden multiple Ebenen.

In nur 4 Tagen entstand ein großartiges Gesamtkunstwerk, das dem Thema „Blaupausen – Visionen filtern" wahrhaft gerecht wurde.

kontiki hat 1988 sein erstes Projekt mit der „Odysee auf und an der Donau" verwirklicht. Das damals gebaute Riesenfloß hat nach 20jährigen Irrungen und Wirrungen tatsächlich 2008, durch Wind und Wetterschäden etwas verkleinert, den Eingang in die Blau gesichtet und am Landesteg „Stadtregal" angedockt. Dreißig junge Menschen wurden an Land gesetzt als Symbol für die Unvergänglichkeit kreativer Gestade.

Monika Fahrenkamp und Hannah Bochnig
kontiki Kulturwerkstatt Ulm

Zeiträume

Ein Mehrgenerationen-Kunst-Projekt der Jugendkunstschule Freiburg

Im Mehrgenerationen-Kunst-Projekt »Zeiträume« der Jugendkunstschule und dem Theater Freiburg nahmen Kinder und SeniorInnen im Alter von 7 bis 82 Jahre teil. Das Projekt beschäftigte sich mit dem Austausch der Generationen und mit der vielfältigen Interpretation von Zeit und Zeitgeschehen. Senioren und Kinder begaben sich zusammen auf eine mehrwöchige künstlerische Zeitreise, die von historischen und individuellen Ereignissen geprägt war. Es entstand ein 75 Meter langes, begehbares Labyrinth, mit künstlerisch gestalteten Räumen für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Die 7 jährige Lilli matschte aus Butterbrotpapier und Kleister faustgroße Warzen, die sie an die Wand des `Gegenwarzraumes´ pappte. Eine Seniorin gestaltete eine große Sparkasse, „Die Bankenkrise ist gerade das Wichtigste, also bauen wir eine Kasse, auf der vorne Sicherheit und Stabilität versprochen wird und an der man hinten sehen kann, dass alles am Arsch ist!" Im Raum der Vergangenheit lag ein Erinnerungsteppich, entdeckte man alte Kuscheltiere und Kinderbilder der Zeitreisenden. „Das Thema Zeit hat in verschiedenen Lebensphasen unterschiedliche Bedeutung", sagte eine andere Seniorin. Damit hatten die beiden 8 Jährigen, Henrik und Kai, kein Problem, und bauten eine Zeitmaschine, in der eine Reise zur Burg des Zähringer-Herzogs Berthold um 1200 ebenso möglich war, wie ein Ausflug in die Welt der Dinosaurier.

Am Wunschbaum, der beim Eingang des Labyrinthes stand, konnte man die Wünsche der Kinder und Senioren an die Zeit lesen: „Mehr ungeplante Zeit", „ Das meine Oma nicht schdirbd", „Geborgenheit", „Immer gute Freunde", „Carpe diem – nutze die Zeit die

bleibt", „Ich wünsche mir Klück", „Manche Momente in meinem Leben möchte ich noch mal erleben dürfen", „Ich wünsche mir, dass die Erderwärmung aufhört", „Der Vergangenheit eine Zukunft",.... Und vom Thron in der Mitte des Labyrinths konnte man mit einem Fernglas einen Blick in die Zukunft werfen...

Das Labyrinth wurde anschließend in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt. Begleitet wurde sie von Vorträgen einer Labyrinthforscherin, einer Philosophin, von Lesungen, sowie von Workshops für Kinder und einem „Café Zeitsprung".
Virtueller Rundgang durch die Ausstellung unter www.jbw.de/Jugendkunstschule/Projekte.

Gudula Trefzger
Jugendkunstschule Freiburg

Kunst-Schul-Werkstatt

Schulkooperationen der Jugendkunstschule Freiburg

Kunst-Schul-Werkstatt

Eine Künstlerin der Jugendkunstschule arbeitet wöchentlich (1,5 Stunden) an einem Vormittag mit zehn Kindern einer 3. Klasse der Vigelius Ganztagsgrundschule, einer so genannten Brennpunktschule in Freiburg.
Die künstlerische Kooperation ist angedockt an das Fach „FeNuK" (Mensch, Natur, Kunst) und greift Themen des schulischen Projektunterrichtes, wie beispielsweise Ernährung, künstlerisch (zweidimensional) auf.
Die Grundlage für die künstlerische Beschäftigung ist das Wahrnehmen der Schönheit der Natur und das Sensibel werden für ihre Erhaltung. Mit unterschiedlichen Zeichen- und Malmaterialien, in kleinen und großen Formaten, gestalten die Kinder Bilder. Es gibt viel Raum für Experimente, Wünsche, Phantasie und Träume. Neugierde und Freude am Gestalten ist Ausgangspunkt für dieses Angebot.
Eine Gastkünstlerin der Jugendkunstschule erweitert das künstlerische Repertoire für die Kinder in den dreidimensionalen Bereich. Es finden fest vereinbarte Besprechungen zwischen Künstlerin, Jugendkunstschule und Klassenlehrerin statt. Eine Präsentation der Ergebnisse ist im Rahmen der Schulfeste geplant.

Die Finanzierung der Kooperation wird zu einem Drittel von der Schule, zu zwei Drittel von der Jugendkunstschule geleistet.

Behausungen

Plastisches Arbeiten mit geistig behinderten Kindern.
Kooperation der Jugendkunstschule Freiburg mit der Schule für geistig behinderte Kinder.
In diesem Kooperationsprojekt setzten wir unseren Fokus auf die Stärken, die individuellen Eigenschaften und auf die Wahrnehmungsfähigkeit aller Sinne (auch des Eigensinns!) der behinderten Jugendlichen. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass Menschen mit geistiger Behinderung genauso lern- und entwicklungsfähig sind, wie nicht behinderte Menschen. Die Bildende Kunst verschafft den behinderten Jugendlichern wunderbare Aktions- und Artikulationsmöglichkeiten. Ein Bildhauer der Jugendkunstschule arbeitete während einem Schuljahr, unterstützt durch eine Lehrerin/einen Lehrer der Schule, in den Räumen der Jugendkunstschule mit 24 geistig behinderten Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren mit dem Material Holz, Karton und Farbe. Die Jugendlichen „bauten" mit den genannten Materialien beispielsweise ein Modell ihres eigenen Hauses und entdeckten dabei ihre eigene Kreativität und Phantasie.

Durch das intensive gestalterisch-kreative Schaffen während der 9 Monate wurde neu Beobachtetes, bislang Fremdes zu Vertrautem. Wesentlich war in diesem Projekt, dass es kein vorgegebenes Ziel gab. Der Sinn des Tuns lag unter anderem auch im Erlebnis des Schaffens. Die Gestaltungen entstanden aus der Situation heraus.
In diesem Kunstprojekt wurde das Selbstbewusstsein, die Ausdrucksfähigkeit, die sinnliche Wahrnehmungsfähigkeit, als auch die die Auseinandersetzung mit der realen Welt (Was benötigt ein Haus, damit man darin wohnen kann?) geschult. Der Ideenreichtum der behinderten Jugendlichen war unerschöpflich!

Finanziert wurde die Kooperation durch das Schulamt und die Schule für geistig behinderte Kinder Günterstal.

Improvisationstheater

Die Theater-Kooperation zwischen der Albert Schweitzer Grundschule und der Jugendkunstschule Freiburg wurde mit den Klassen 1 bis 4 - Alter 6 bis 10 Jahre - durchgeführt.
In diesem Kooperationsprojekt ist die Basis des Theaterspielens das Improvisationstheater. Kinder spielten Theater zu selbst gewählten Figuren, auch Märcheninszenierungen wurden thematisiert. Kostüme und Kulissen entstanden während der Arbeit mit den Kindern.

Der Rektor hat das Theaterprojekt kontinuierlich begleitet und mit der Theaterpädagogin der Jugendkunstschule zusammen gearbeitet. Ziel war eine ganzheitliche Förderung der Kinder. Ausgangspunkt hierbei war die kindliche Neugier und die naturgemäße Spiel- und Bewegungsfreude. Wesentliche Ziele der Kooperation waren die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder, die Entfaltung der Phantasie, die Förderung der Selbständigkeit sowie des Teamgeistes, die Stärkung des Selbstwertgefühls, die Förderung der Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeiten, sowie der Sprachentwicklung und die Förderung der Konzentration.

Manege frei - Zirkuskooperationen

Einmal wöchentlich treffen sich eine Zirkuspädagogin und eine Assistentin mit 15 bis 20 Kindern für eineinhalb Stunden, um gemeinsam spielerisch Zirkustechniken zu erlernen. Dazu gehören hauptsächlich Akrobatik, Jonglage, Clownerie, verschiedene Balancekünste, wie zum Beispiel Einradfahren, Kugellaufen und Rola. Die erlernten Kunststücke werden am Ende des Schuljahres in einer Vorstellung gezeigt. Zirkus fördert Kreativität, Konzentration, Kooperation und ermöglicht Gruppenerlebnisse, in denen die eigenen Grenzen erprobt und erfahren werden können. Die verschiedenen Bewegungsangebote sollen dabei die Geschicklichkeit der Kinder fördern.

Die Kooperationen werden finanziert durch Elternbeiträge.

Chance für die Vermittlung zeitgenössischer Kunst

Kooperation mit Schulen

Wie schwierig es ist, zeitgenössische Kunst vor allem Kindern zu vermitteln, wissen nicht nur Kunsterzieher, sondern alle, die im Kreativbereich arbeiten. Zeitgenössiche Kunst lotet bis in die letzten Winkel unseres Daseins die Möglichkeiten schöpferischen Empfindens aus. Oft sind die Betrachter damit überfordert und es dauert erfahrungsgemäß lange, bis alte Sehgewohnheiten und sicher geglaubte Positionen in Frage gestellt und hinter sich gelassen werden. Dies gilt insbesondere für Kinder, die altersbedingt intellektuelle Beziehungen und Zusammenhänge nicht sehen. Umso wichtiger ist es, Kinder und Jugendliche behutsam an zeitgenössische Kunst heranzuführen.

Der Kunstunterricht an den Schulen orientiert sich im idealen Fall an den Kunstströmungen, die bereits anerkannt sind. Und hier liegt die Chance der Jugendkunstschulen, mit ihren künstlerischen Lehrkräften die Lücke zum Heute zu schließen. Dies kann in unterschiedlichster Wiese geschehen, wobei darauf hinzuweisen wäre, dass, je länger eine Kooperation angelegt ist, umso intensiver gearbeitet werden kann.

Die meisten Kooperationangebote werden für einen bestimmten Zeitabschnitt und mit einer begrenzten Thematik angeboten. So hat die Jugendkunstschule Mannheim in den letzten Jahren zum Beispiel das Musical „Odyssee in den Quadraten" mit Schülern einer Ganztages-Hauptschule und der Musikschule erarbeitet, d.h. Texte, Musik, Kostüme und Bühnenbild entwickelten die Kinder eigenständig. In diesem Fall war der Schwerpunkt der Arbeit die Integration einer multikulturellen Schülerschaft.

Oder die Kooperation mit einer Schule für Behinderte: Hier arbeiteten zwei Tage lang Zwölfjährige unter dem Thema „Kinder machen ganz schön Druck" Monografien. Die kreativen Fähigkeiten zu wecken und weiter zu entwickeln war das besondere Anliegen.

Diese beiden Kooperationen stehen für eine Anzahl weiterer Zusammenarbeiten mit unterschiedlichen Schularten und Schultypen, denen jedoch allen gemeinsam ist, dass das soziale Umfeld sehr stark die Thematik bestimmt.

Neu dagegen ist die Kooperation mit einer Grundschule, die sich im jetzigen Schuljahr zu einer Ganztagesschule umgestaltete. Im Nachmittagsbereich sollten sowohl sportliche wie kulturelle Angebote für die 6 bis 10-jährigen gemacht werden. Hier bestand nun die Möglichkeit, in einem Zeitrahmen von vorerst einem Jahr Kinder ganz vorsichtig an die neuen Sehens- und Arbeitsweisen der zeitgenössischen Kunst heranzuführen. So sollen in einem etwa achtwöchigen Turnus die Gebiete Objektkunst, Drucktechniken, Fotografie und Malerei bearbeitet werden und dies nicht wie üblich von einem Lehrer, sondern von Künstlern, die auf diesen Gebieten ihren künstlerischen Schwerpunkt haben und durch Ausstellungen oder Preise über die Rhein-Neckar-Region hinaus bekannt sind.

Sitzen – Stühle für draußen und drinnen, lautete das Motto der ersten acht Wochen. Mit unterschiedlichen Materialien ließ Motz Tietze die Kinder Stühle gestalten, die sowohl Sitzgelegenheit als auch Objekte waren. Die nächsten acht Wochen, die in der Weihnachtszeit lagen, boten sich für Gestalten und Drucken an. Sue Mandewirth, deren Wurzeln sich im Comic und Tatoobereich befinden, hat eine ganz eigene Sicht auf das Gestalten und Drucken von Weihnachtskarten und Jahreskalendern. Das zweite Schulhalbjahr beginnt mit dem Thema Köpfe. Susanne Neiß, deren künstlerischer Schwerpunkt auf der Fotografie und dem Arbeiten mit Foto-grafien liegt, will mit den Kindern Fotos von Mitmenschen anfertigen und diese dann umgestalten bzw. neu zu Collagen zusammenfügen.

Zum Schuljahresende wird dann Jörg Fischer unter dem Titel Farbe, nichts als Farbe großformatige Bilder erarbeiten und gemeinsam mit den Kindern eine Ausstellung organisieren.

Der Erfolg und die Begeisterung der Kinder nach dem ersten Halbjahr scheint dieses Konzept zu bestätigen. Zusätzlich zum Schulalltag werden hier neue Wege des Miteinander gegangen und dabei spielerisch die eigenen künstlerischen Möglichkeiten ergründet. Gleichzeitig lernen die Kinder vier sehr verschieden arbeitende Künstler kennen und mit ihnen – so ganz nebenbei – unterschiedliche Kunstsparten.

Ursula Pawlak
Jugendkunstschule der
freien Kunstakademie Mannheim

Essen und Kunst

Ein Projekt der Kunstschule Filderstadt in Kooperation mit der Pestalozzischule Filderstadt, dem Amt für Chancengleichheit Filderstadt und den Fördervereinen der Kunstschule und der Pestalozzischule

Projektidee

Die Kunstschule Filderstadt bietet acht SchülerInnen eines Jahrganges der Pestalozzischule (einer Förderschule) über ein Schuljahr hinweg die Möglichkeit, sich in verschiedenen handwerklichen und künstlerischen Bereichen fortzubilden. (Zeichnen/Malerei, Holzbearbeitung, Keramik, textiles Gestalten, Performance).
In Werk-Blöcken von fünf bis acht Wochen machen die Jugendlichen unter Anleitung ausgebildeter Fachkräfte vielfältige theoretische und vor allem praktische Erfahrungen. Das Angebot findet wöchentlich für vier Stunden innerhalb der regulären Schulzeit aber in den Räumlichkeiten der Kunstschule statt. Jeder Vormittag beginnt mit einem liebevoll zubereiteten Frühstück!

Themenwahl

Die Themenwahl ergab sich im Gespräch mit der Klassenlehrerin, die erzählte, dass ein wichtiger Bezugspunkt für ihre Klasse zum neuen Gymnasium in der Nachbarschaft, deren Mensa ist.

Gemeinsam mit ihren SchülerInnen nimmt sie einmal in der Woche dort das Mittagessen ein. Viele ihrer SchülerInnen bekommen zum ersten Mal in ihrem Leben abwechslungsreiches und gesundes Essen „zu schmecken". So ist das Thema „Essen" in dieser Klasse zur Zeit ein sehr lustbesetztes und wichtiges Thema. Mit unserem Kunst-Projekt wollen wir diesen alltäglichen und doch so wichtigen Aspekt aufgreifen und wenn möglich noch verstärken.

Hintergrund

Aufgrund einer langjährigen Zusammenarbeit mit Lehrkräften wissen wir, dass viele Jugendliche, die eine Förderschule abschließen, große Probleme auf dem Arbeitsmarkt haben, ihre Chancen jedoch dort am größten sind, wo handwerkliches Geschick und Durchhaltevermögen und nicht die geistige Tätigkeit im Vordergrund stehen. Diese Schlüsselqualifikationen wollen wir in unseren Projekten fördern und den Jugendlichen dabei helfen, Selbstvertrauen und Hoffnung in die Zukunft zu entwickeln.

20 Jahre Kunstschule Filderstadt

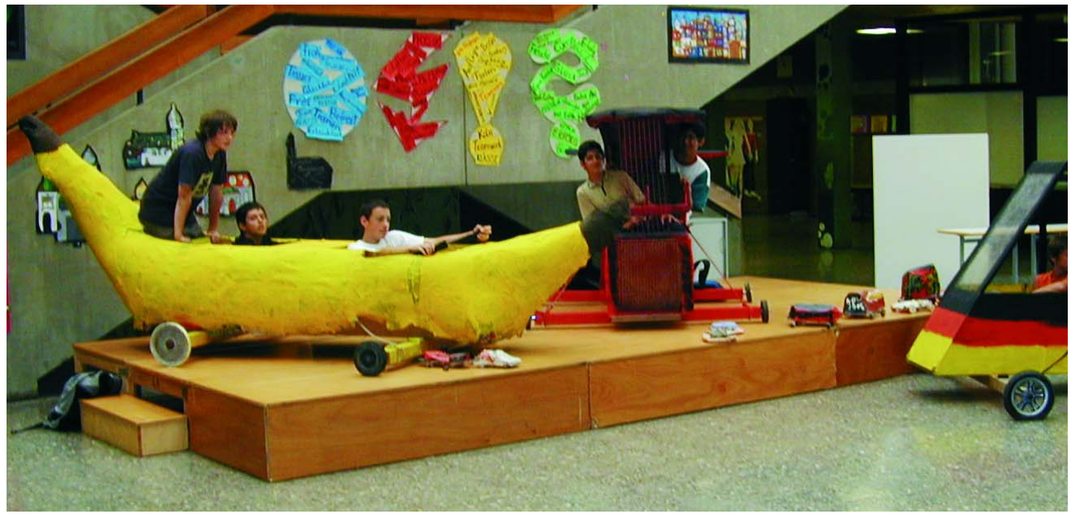
Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Filderstadt haben, angeregt von diesem Projekt, begeistert das Thema „Essen und Kunst" aufgegriffen und beziehen sich nun in ihrer künstlerischen Arbeit darauf. Bei den Festlichkeiten der Kunstschule am 2. und 3. Oktober 2009, werden die Ergebnisse ihrer Bemühungen einer großen Öffentlichkeit vorgestellt:

Im Rahmen einer Ausstellung und eines künstlerisch gestalteten Büffets und in einer Revue, an der sich viele Filderstädter Schulklassen und KursteilnehmerInnen der Kunstschule beteiligen werden. Und dies alles unter dem Motto Essen und Kunst.

Barbara Grupp
Kunstschule Filderstadt

Seifenkisten, Sitzmöbel aus Schrott und eine Stadt im Meer

Viereinhalb Jahre Schmelztiegel Kunstschule und Ganztagsschule



Seit dem Schuljahr 2004/2005
geht die Kunstschule Bruchsal einen neuen Weg in der Kooperation mit der Ganztagesschule. Einmal wöchentlich werden Hauptschüler der Konrad-Adenauer-Schule Bruchsal mit dem Bus an der Schule abgeholt und in die Werkstätten der Kunstschule gebracht. Mit 8 bis 12 Schülern kann dort frei von Zwängen des normalen Regelschulbetriebs intensiv handwerklich und künstlerisch gearbeitet werden. Die Finanzierung der jährlichen Kosten von 2400 Euro wird von der Stadt Bruchsal übernommen.

Das Konzept zur ersten Etappe der Ganztagesschule, das Schuljahr 2004/05, hatte zu einem übergeordneten Thema Portrait mehrere Arbeitsabschnitte. Jeder dieser Zeiträume beinhaltete wieder in sich abgeschlossene Arbeitsvorhaben, welche sich durch die Aneinanderreihung inhaltlich verbanden.

Abwechselnd ergänzten sich fotographische Schwerpunkte mit künstlerischen Arbeitsvorhaben, so miteinander verflochten, dass die Arbeitsergebnisse im fortlaufenden Kurs eingebaut und verwendet werden konnten.
Der Kurs verband das Angebot zur Einführung in die Fotografie mit dem Kennenlernen von künstlerisch motivierenden Arbeitstechniken. Diese Kombination des Kursangebotes ermöglichte ein abwechslungsreiches, den verschiedenen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler entsprechendes Arbeiten.

Etappen: Bau einer Camera Obscura mit Alltagsgegenständen, in Gemeinschaftsarbeit der Bau dreier großer Lochkameras aus Holz, der Entwurf und Bau von großformatigen Figuren aus Karton, welche die Camera Obscura beherbergten. Mit diesen Fotoapparaten wurden Portraitfotos gemacht. Die von den Schülern gefertigten Fotos waren der Anstoß zum bildhauerischen Gestalten einer Büste. Abschluss war natürlich eine Präsentation der Arbeiten in der Schule.

Das Konzept des ersten Schuljahres wurde von uns in den Ferien überarbeitet und kritisch hinterfragt. Die Schüler melden sich freiwillig zu den jeweiligen Angeboten, es schien uns also notwendig, wieder ein attraktives Konzept zu erarbeiten welches den von uns im ersten Jahr festgestellten handwerklichen Defiziten der Teilnehmer Rechnung trägt. Auch bemerkten wir, dass die Jungs weit größere Schwierigkeiten im selbsttätigen Arbeiten hatten als die Mädchen. Wir grenzten unsere Zielgruppe folglich ein, versuchten uns auf die Jungs zu konzentrieren.

Das Schuljahr 2005/2006
stand aufgrund dieser Vorüberlegungen unter dem Motto Wir bauen eine Seifenkiste. Der Aufbau des gesamten Schuljahres gestaltete sich wie folgt: Zeichnen von Fahrzeugen aller Art, Bau von Modellen aus Holz, Vorstellung und Erprobung von Werkzeugen und endlich dann der Bau.

Sägen, Nageln, Schrauben, Feilen und Schweißen, Erfinden und Konstruieren, wie kommt das Rad an die Achse, wie lenkt man eigentlich? Die Seifenkiste warf endlos Fragen auf. Das freie Gestalten erforderte neben einer grundlegenden Kenntnis von Werkzeugen und Werkstoffen die von uns vermittelt wurden auch sprachliche Grundfähigkeiten. Das Sprachvermögen der Schüler reichte oft nicht aus um verständliche Erklärungen zu leisten. „Das Eisen kommt da dran und dann das Lenker oben fest".

Auch war entgegen aller Annahmen bei allen 12 Hauptschülern der Klassen 5 bis 7 nicht klar, warum sich ein Rad dreht. Was ist fest und wo ist es fest, die Achse, das Rad, was dreht sich eigentlich und warum? Die im Modell erfundenen Lösungen waren, wie von uns heimlich erhofft, zum Teil in der Realität unbrauchbar!

Es musste neu gedacht und nach tauglichen Alternativen gesucht werden. Für uns Dozenten war es eine wunderbare Arbeit. Das Ergebnis: Drei fahrtüchtige aber völlig unterschiedliche Seifenkisten. Die eine mit spiegelverkehrter Lenkung, dafür hatte die zweite keine funktionsfähige Bremse und die dritte Seifenkiste brauchte einen zweiten Fahrer, da Bremsen und Lenken nicht gleichzeitig möglich war.

Die anfängliche Einstellung der Teilnehmer, alle Fragen zur Funktionstüchtigkeit nicht wirklich ernst zu nehmen, änderte sich im Verlauf des Jahres durch die eigenen Erfahrungen drastisch. Ein Problembewusstsein war geschaffen. Das Schuljahr war schnell, arbeitsreich und mit viel Kompetenzgewinn für die Schüler vergangen.

Für das Schuljahr 2006/07
musste also wieder eine neue Idee geboren werden: Wir bauen eine Stadt! Aus Holzplatten, Maschendraht und Gips entstand eine Stadt im Meer. Inseln mit Behausungen aus Karton, Wegen, Flüssen und Flugzeuglandeplätzen. Erfinden und handwerkliches Umsetzen waren wieder gefragt. Dazu das durchhalten an einem einzigen Objekt über ein ganzes Schuljahr. Auch dieses Mal stellten wir wieder am Anfang jeder Stunde ein Werkzeug vor und übten den Umgang damit. Die Gruppe der Ganztagesschüler war, wie üblich, nach den Ferien neu zusammengestellt worden. Vier Teilnehmer aus dem Vorjahr hatten sich wieder angemeldet, für uns ein Kompliment, hatten wir sie doch im letzten Jahr mit den Seifenkisten stark gefordert. Von den neu dazugekommenen Teilnehmern waren, wie sich sehr schnell zeigte, einige wesentlich ungeübter im freien Arbeiten in einer Gruppe, weniger erfahren im selbsttätigen Planen und Handeln als die Seifenkistenbauer. Dennoch schafften wir eine große gemeinsame Insellandschaft.

Eine richtig große sogar. Der Transport der einzelnen Inseln aus der Kunstschule ins Foyer der Hauptschule geriet zur Herausforderung. Auf 25 Quadratmeter und auf ca. 1 m Höhe dehnte sich die Inselwelt letztendlich aus.

Die nächste Aufgabe war der Bau eines Drachens. Die Prinzipien des Auftriebs, der Tragflächen, die physikalischen und handwerklichen Grundlagen waren nun bekannt, das eigentliche Bauvorhaben konnte begonnen werden. Nach dem Besuch eines Sportflughafens und

Für das Schuljahr 2007/2008
planten wir eine Nummer kleiner. Alles was Fliegt war unser bei der Vorstellungsveranstaltung der AGs präsentiertes Jahresthema. Wir ließen einen kleinen Bumerang über die Köpfe der Schüler kreisen und Papierflieger durch den Raum schweben. Wie geplant meldeten sich wieder nur Jungs. Über das gesamte Schuljahr bauten wir Flugobjekte. Beginnend mit Papierfliegern, Papierhubschraubern und einem Papierbumerang war das erste größere Vorhaben der Bau von Bumerangs aus Flugzeugsperrholz. Das Grundprinzip wurde erklärt, die Formen der Bumerangs zum Teil durch die Schüler selbst entwickelt. Ein tolles Einzelthema. Handwerklich einfach - aber Sorgfalt erfordernd.

Die Schüler, die sich Mühe gaben, hatten bereits beim ersten Probewerfen auf einer nahe gelegenen Wiese ihr Erfolgserlebnis. Der Bumerang kam zurück. Unsauber gefeilte und geschliffene Exemplare bedeuteten einen kleinen Fußmarsch. Fangfrage: „Wie nennt man einen Bumerang, der nicht zurückkommt - Stock".
Alle kamen irgendwann zurück.

einer Führung durch den Hangar mit der Möglichkeit, sich in ein Segelflug-zeug zu setzen, begannen wir den Bau eines einfachen Modellseglers aus Balsaholz. Plan lesen und verstehen, sorgfältiges und vorsichtiges Aussägen der Teile, Bau und Bemalung, dann der spannende Tag -Erstflug. Alle Segler waren flugfähig. Geschafft. Alles was Fliegt, ein gutes Jahresthema, sehr handwerklich orientiert aber mit Schwächen im Eigenkreatürlichen.

Im nun laufenden Schuljahr 2008/09 widmen wir uns der Gestaltung von Gegenständen aus Eisenschrott. Metall scheint uns ein hervorragender Werkstoff für die Arbeit mit nicht immer ganz einfachen Jugendlichen aus einer Brennpunkthauptschule zu sein. Nach der Klärung der technischen Fragen, einer Einführung in die Materialkunde und dem Üben des Schweißens begannen wir im November mit dem Bau von Sitzmöbeln und Lampen aus Schrott. 9 der 12 teilnehmenden Jugendlichen aus den Klassen 8 und 9 waren bereits in einem oder in mehreren der vorangegangenen Projekte. 4 Jahre teilweise sehr intensiver und auch anstrengender Auseinandersetzung mit den Schülern zahlen sich in diesem Schuljahr für alle aus. Die Schüler können ohne unsere Hilfe in den Werkstätten der MuKs selbständig arbeiten. Sie tun dies mittlerweile ohne den früher notwendigen Druck der Dozenten. Vier Mitglieder der Gruppe sind immer 30 Minuten vor Unterrichtsbeginn in der Werkstatt und bleiben in der Regel länger, ihr Schaukelstuhl aus Eisen soll bis zum 20. März fertig werden. Zwei Schüler haben beschlossen, lieber großformatig zu malen, dies mit großer Leidenschaft.

Für uns also Zeit, mit diesem kurzen Abriss über die vergangenen viereinhalb Jahre ein kleines Fazit zu ziehen. Die Kunstschule als Partner der Ganztagesschule ist nach unserer Meinung ein Gewinn für alle.

Als methodische, inhaltliche und didaktische Herausforderung für uns Dozenten, als Kompetenzvermittler für die Schüler. Zudem ist die Kunstschule ein zuverlässiger Partner für eine allgemein bildende Schule – nie fiel der Unterricht aus. Wir machten sehr schnell die Feststellung, dass die eigentlichen Schwierigkeiten nicht in der inhaltlichen Ausrichtung liegen. Unser Nachmittagsangebot im Rahmen der Ganztagesschule findet wie beschrieben in den Werkstätten der Kunstschule im ehemaligen Bauhof der Stadt Bruchsal statt.

Die Schüler können und sollen frei arbeiten, sind dies allerdings oftmals nicht gewohnt. Die Selbstorganisation und Zusammenarbeit war und ist gefordert und stellt hohe Anforderungen. Da es keine Noten gibt, ist die Motivation zum ernsthaften Arbeiten teilweise schwer einzufordern. Das freie Arbeiten setzt ungewohnte Leistungen der Kinder voraus - Eigenmotivation, sich gegenseitig helfen, warten auf den Anderen, Kommunikation, Entscheidungsfähigkeit und nicht zuletzt Planung und Durchhaltevermögen. Hinzu kommt eine nicht zu unterschätzende benötigte sprachliche Kompetenz, da Werkzeuge benannt und Fragen formuliert werden müssen. Die zu einem überwiegenden Teil aus Jugendlichen mit Migrationshintergrund zusammengesetzten Gruppen unserer AGs waren gerade sprachlich sehr gefordert. Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit ist die Unkenntnis von Werkzeugen und Materialien und die nicht immer geschulten motorischen Fähigkeiten sowie die Schwierigkeiten der Teilnehmer, eigenverantwortlich Hilfe bei Mitschülern zu organisieren.

Wir geben zu, nach den 5 Jahren sind wir auf das sichtbar Erreichte stolz.

Tom Naumann
Musik- und Kunstschule Bruchsal

Vom Traum zur Wirklichkeit

Eine künstlerische Ausbildung für Patricia Netti mit Down-Syndrom in Leutkirch

Am 23. November 2008 feierten wir eine ganz besondere Geburtstagsparty: unsere Kunstschule wurde 5 Jahre alt und unsere jüngste Kollegin 21. Das jüngere der beiden Geburtstagskinder ist die Kunstschule Sauterleute, eine private Jugendkunstschule, die ich 2003 in Leutkirch im württembergischen Allgäu gegründet habe und leite. Das große Geburtstagskind ist Patricia Netti, die vor 4 Jahren als Schülerin in die Kunstschule kam. Nachdem sie die Hauptschule beendet hatte, begann Patricia bei uns ein Praktikum, aus dem eine Mitarbeit wurde und inzwischen macht sie bei uns eine Ausbildung zur Künstlerischen Assistentin.

Patricia hat Down-Syndrom. Was Pati auszeichnet ist jedoch nicht ein zusätzliches Chromosom, sondern ihre Persönlichkeit: sie hat Charme, Geist und Witz und eine echte künstlerische Begabung. Nun ist sie auf dem Weg, das zum Beruf zu machen, was ihre Leidenschaft ist und seit 3 Jahren ihre Arbeit: die Bildende Kunst, das Zeichnen, die Malerei, das dreidimensionale Gestalten, das Lernen und Lehren und alles, was die Kunstschularbeit ausmacht.

Als die damals 17-jährige Patricia meine Schülerin wurde, merkte ich schnell, dass das Malen für sie mehr als ein Hobby ist. Pati interessierte sich für Farben, Formen, Linien, für Stimmungen und Inhalte von Bildern, für Zusammenhänge der künstlerischen Arbeit und mehr und mehr auch für die Belange der Kunstschule. Sie war gern und länger als notwendig im Atelier, half bei der einen und anderen Arbeit, immer unterhielten wir uns dabei, ernsthaft, tiefschürfend, witzig, lachend, singend. Mir gefiel ihre Art neugierig, fragend und nachdenkend zu sein. Ein Jahr später schlug ich ihr vor, ein Praktikum bei uns zu machen, Pati war begeistert. Sie brachte sich gut ein in den Fluß unserer Arbeit und ihr anfänglich noch fast kindliches Interesse wuchs heran zu einer interessierten Verantwortlichkeit.

Patricia begann in allen Bereichen zu partizipieren, sie assistierte mir und übernahm kleine Unterrichtssequenzen, wie die Anleitung zu zeichnerischen Wahrnehmungsübungen oder das Bauen und Bespannen von Keilrahmen, sie saß Modell oder wies Schüler in den Umgang mit Materialien ein, zeigte ihnen, wie man Pinsel reinigt und wohin man was aufräumen soll. Die Schüler lernten, sich mit bestimmten Belangen direkt an Patricia zu wenden, sie wurde zur Ansprechpartnerin, mit der sie gerne mal was zu zweit arbeiten, weil sie Patis gelassene Art schätzen und sie einfach mögen.

Patricia erweiterte ihre Kompetenzen über den unmittelbaren Unterrichtsbereich hinaus: wir arbeiten Hand in Hand, sie organisiert und ordnet, sie führt Anwesenheitslisten, sie tätigt Botengänge und Einkäufe, schreibt Materiallisten, nimmt Anrufe entgegen und traut sich inzwischen, selbst anzurufen, ihre Kommunikationskreise haben sich erweitert, ihr feines Maß an Nähe und Distanz wirkt nicht nur auf Kinder integrierend, ihr psychologisches Einfühlungsvermögen hilft uns, Personen und Situationen einzuschätzen, wir reflektieren zusammen den Schultag, analytisch, atmosphärisch und manchmal auch albern. Patricia ist bei unseren Symposien mit StudentInnen aus dem In- und Ausland als junge Künstlerin mittendrin und bei unseren Vernissagen tätigt Pati in staubiger Kluft mit uns noch die letzten Handgriffe, bevor sie eine Stunde später in coolen Klamotten, toll geschminkt, mit Glitzer im Haar erscheint und mit den Gästen den Small-talk führt, als hätte sie nie etwas anderes getan.

Endlich wurde zu Beginn des letzen Jahres die rechtliche Grundlage dafür geschaffen, dass Patricias Arbeit zu ihrem Beruf werden kann: „Persönliches Budget für Menschen mit Behinderung" (§§ 9 und 17 SGB IX).

Patricias Eltern, seit ihrer Geburt erfolgreich darum bemüht, ihrer Tochter einen integrierten Schul- und Berufsweg zu ermöglichen, reagierten prompt und leiteten Patricias Ausbildung in die Wege. In Rücksprache mit Monika Fahrenkamp gaben wir der Berufsbildung, die bis dato in der BRD einmalig ist, den Namen „Praktische künstlerische Assistentin einer Kunstschule, Berufsfeld: Tätigkeiten im kulturellen Bereich".

Die Agentur für Arbeit, das Landratsamt Ravensburg und die Kunstschule Sauterleute tragen die Maßnahme, unsere Kollegin Andrea Corinna Neidhart, die im vergangenen Schuljahr ihr Anerkennungsjahr als Jugend- und Heimerzieherin bei uns absolviert hat und nun bei uns arbeitet, ist Patricias Assistentin.
Im September 2008 hat Patricias Ausbildung begonnen und nach 27 Monaten kann sie ihren Beruf von uns unabhängig, selbständig, mit Assistenz oder in Kooperation mit anderen Künstlern oder Pädagogen ausüben. Wir freuen uns natürlich, wenn sie uns treu bleibt, dass wir möglichst viele Künstler- und Kunstgeburtstagfeste zusammen feiern können!

Elisabeth B. V. Sauterleute
Kunstschule Leutkirch

Das Tanzmusical “M-Story”

Eine Kooperation für sieben Monate mit einer Brennpunktschule in Nürtingen

Entstehung der Projektidee

Die Mörikeschule Grund- und Hauptschule liegt im Zentrum Nürtingens und ist eine Brennpunkt-Schule mit einem großen Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Sie will als angehende Ganztagsschule vermehrt das Augenmerk auf die musisch-kreative Erziehung der SchülerInnen legen.

Projektdauer

In einem Zeitraum von 7 Monaten wurde das Tanzmusical „M-Story“ konzipiert, geprobt und im Mai 2008 in der Stadthalle in Nürtingen zur Aufführung gebracht.

Mitwirkende

Die gesamten Klassenverbände der Mörike-Hauptschule von Klasse 6 bis 9 (ca. 200 Schüler/innen). Die betreuenden Sport- und Klassenlehrer/innen der jeweiligen Klassen. Das Jugendsymphonieorchester der Musik- und Jugendkunstschule der Stadt Nürtingen, unter Leitung von Hans-Peter Bader. Die Tanzpädagogin und Choreographin Sandra Müller-Spude, die Gesangslehrerin der MuJuks Karin Meier, ein Organisator.

Projektidee

Anhand eines Tanzmusicals - einem offenen Bewegungstheater mit Elementen aus Tanz, Schauspiel, Sport und Theater - erschien es sinnvoll, eine große Anzahl von deutschen wie auch ausländischen SchülerInnen ohne musikalische Vorbildung über einen längeren Zeitraum aktiv an einem musisch-künstlerischen Prozess zu beteiligen. Im Schulunterricht wurde ein Handlungsstrang entwickelt, der sich auf das Umfeld der Jugendlichen bezog. Diese Geschichte wurde dann in Tanz, Musik und Schauspiel umgesetzt. Für die meisten SchülerInnen der Mörike-Hauptschule war die Konfrontation mit Tanz, Schauspiel und Klassischer Musik eine absolut neue Erfahrung. Neben der choreographischen/ schauspielerischen Herausforderung, bedeutete die intensive Probenarbeit auch das Erlernen von Empathie, Teamfähigkeit, Respekt, Selbstbewusstsein und sozialen Grundwerten.

Casting

Alle SchülerInnen der Klassen 6 – 9 haben an diesem Projekt mitgewirkt. SchülerInnen mit „auffallenden“ Talenten wie Gesang, Rap, Hipp - Hopp wurden herausgefiltert, um deren Fähigkeiten in das Stück zu integrieren. Die Befähigungen der SchülerInnen prägten den „Schwierigkeitsgrad“ der Tänze und Choreographien.

Basistraining

Die ersten drei Monate waren dem Basistraining gewidmet und bildeten das Fundament für den Gesamtverlauf des Projekts. Danach wurde zweimal wöchentlich angefangen, die vorbereiteten Szenen zu proben, zu vertiefen und zu festigen.

Die Gestaltungsphase

In dieser zweiten Phase wurden die einzelnen Tänze in den unterschiedlichen Klassen eingeübt und intensiv geprobt. Parallel dazu wurden die Spielszenen einstudiert; das Sprachtraining mit den schauspiellernden SchülerInnen und der Gesangsunterricht in Zusammenarbeit mit der Musik- und Jugendkunstschule begann. SchülerInnen, die sich nicht in das musische Projekt integrieren wollten oder konnten, wie etwa aus religiösen Hintergründen, wurden Aufgaben in der Bühnen- und Lichttechnik, wie auch im Off der Bühne anvertraut.

Das Orchester der Musik- und Jugendkunstschule begann seine Proben. Folgende Stücke wurden den Tänzen als Musik unterlegt:
- Georges Bizet, Suite zur Oper „Carmen“
- Filmmusik zu „Fluch der Karibik“.

Zudem wurden verschiedene Pop- und Rapsongs bei den Aufführungen elektronisch abgespielt.

Endphase / Vollendung

Der dritte Teil der Probenphase wurde darauf verwendet, sich der Feinarbeit der Choreographie und Darstellung zu widmen und die einzelnen Tanz- und Schauspielsequenzen des Stückes zusammenzufügen. Jetzt trafen auch das Orchester der Musik- und Jugendkunstschule und die Schüler der Mörikeschule zusammen.

Aufführung

Lediglich die letzten zwei Proben, die Haupt- und die Generalprobe, fanden am Originalspielort, der Stadthalle K3N in Nürtingen, statt. Der Umgang mit der „wirklichen“ Bühnensituation war so verschieden wie die Schüler selbst. Drei Aufführungen, zu denen ca. 1400 Besucher kamen, beschlossen das Projekt.

Auswertung des Projektes

„Wir sind stolz, Schüler der Mörikeschule zu sein“ waren Kommentare, die eine Zusammengehörigkeit thematisierten - für eine Brennpunktschule eher ungewöhnlich.

Zu Beginn war es ein Ringen auf beiden Seiten, ein ungewöhnliches und unvertrautes Arbeiten. Einige Schüler sahen keinen Sinn im Projekt und wenige verweigerten sich der Situation leider komplett. Dennoch entstand im Laufe der Zeit ein offener Dialog.
Die Schüler entwickelten eine, für sich selbst ganz fremde Probendisziplin.

Es ist nicht das Schlechte, was verbessert werden muss, sondern die vorhandenen Ressourcen sollen bekräftig und gefördert werden. Einige haben in der Musik und in der Kunst ein neues Hobby gefunden.

Astrid Schnizler
Musik- und Jugendkunstschule Nürtingen

Ganzjährige **Kunst**Schulwerkstätten

Finanzierungskonzepte der Jugendkunstschule im Landkreis Rottweil

Die Jugendkunstschule im Landkreis Rottweil bietet nach einem ausgearbeiteten Konzept an verschiedenen Schulen ganzjährige Kunstunterrichtsveranstaltungen innerhalb der Betreuungszeiten an.
In diesen „Kunstschulwerkstätten“ können die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zusammen mit unseren DozentInnen im malerischen und plastischen Bereich arbeiten.

Wir kooperieren in diesem Rahmen mit folgenden Schulen:

1. GHS Karl-Wider-Schule in Oberndorf
Angebot für Klasse 1 und 2. Acht SchülerInnen von insgesamt 16 GTB Kindern kommen jeweils für ein halbes Jahr als Kleingruppe in die JKS (Teil 1: Schauspiel, Teil: 2 Plastisches Arbeiten). Es entstehen keine Kosten für die Kinder und das Angebot wird finanziert über die Bürgerstiftung Oberndorf und die Stadt Oberndorf selbst.

2. Grundschule Seedorf
Angebot für Klasse 3 und 4. Die Dozentin geht jede Woche für 90 Minuten mit ihrem künstlerischen Angebot in die Schule.
Die Kinder erhalten einen ermäßigten Tarif (10 € im Monat). Das Honorar wird über die Grundschule Seedorf und das Material über den Lions Club finanziert.

3. Gymnasium Oberndorf
Angebot für die Klassen 5 bis 7. SchülerInnen werden an einem Nachmittagstermin in laufende Kurse aus dem Jugendkunstschulprogramm integriert. Die Kinder erhalten einen ermäßigten Tarif (19 € im Monat)
Weiterhin sammelt die Schule Spendengelder für ein zusätzlich separates kostenfreies Angebot der JKS für diese Schulstufe.

4. Gymnasium Schramberg
Angebot für die Klassen 5 bis 7. Die Schule kann bis zu 11 Kinder schicken, die wir entweder in der Kunstschulwerkstatt unterbringen oder die auch auf Wunsch in einen plastischen Bildhauerkurs gehen können.

Die Hauptfinanzierung läuft über das Gymnasium, die Restfinanzierung über konkrete Projektfördergelder, die ich aushandle, z.B. mit der Stadt oder städtischen Einrichtung oder Privatpersonen.
Es entstehen keine Kosten für die Kinder.

5. Werkrealschule, Eschachschule Dunningen
Angebot für Klasse 7. Die Kinder erhalten einen ermäßigten Tarif (ca. 10 € im Monat)
Großteils finanziert von der Schule, laufen die Angebote immer wieder über mehrere Wochen, evtl. auch als Schulhausgestaltung oder Wettbewerb.
Eine Weiterfinanzierung ist oft in Kombination mit konkreten Projektaufgaben wie z.B. Außenmosaik am Kindergarten möglich. Hierfür erstelle ich z.B. ein konkretes Angebot an die Gemeinde Dunningen. Dann werden nach Rücksprache mit der Schule die entsprechenden Klassen oder Schüler während der Betreuungszeiten und evtl. der Schulzeit ins Projekt genommen.

Weitere Schulprojekte fanden über längere Zeit mit der Peter-Meyer-Schule Schramberg statt:
Teilnahme am Wettbewerb „Kinder zum Olymp“ (Endrunde), finanziert über die Bürgerstiftung Schramberg.
Kunsttherapeutische Kursgruppe für Problemschüler, 6 Monate finanziert über die Bürgerstiftung Schramberg.
Integration der Klasse 8 für je 6 Termine in konkrete Projektarbeiten - Skulpturen im Park der Zeiten - der Jugendkunstschule.

Drei Schulen nahmen am Wettbewerb „Einmischen erwünscht“ der Stiftung Kulturelle Jugendarbeit teil. Ein Wettbewerb „Go digital“ wurde über 10 Wochen vom Lions Club finanziert. Eine kunsttherapeutische Kursgruppe für Problemschüler sponserte die Bürgerstiftung Oberndorf, der Lions Club Rottweil und die Schule für 18 Monate.

Realschule Schramberg
Mehrere Klassen wurden für je 2 bis 8 Termine in konkrete Projektarbeiten - Skulpturen im Park der Zeiten und Fahnen für Partnerstadtjubiläum - der JKS integriert.
Die Finanzierung lief über den Lions Club Rottweil und die Stadt Schramberg.

Friederike Hogh-Binder
Jugendkunstschule im Landkreis Rottweil

Wachsen mit neuen Aufgaben

Die Biberacher Kunstschule
als verlässlicher, kreativer und querdenkender Partner

Kooperationen haben in der JUKS Biberach – und hier vor allem im Bildnerischen Bereich - bereits eine lange Tradition. Auch wenn in den Anfängen manches noch nicht so rund lief wie heute, haben die vielschichtigen Erfahrungen dazu beigetragen, dass Kooperationen inzwischen zum zweiten Standbein der JUKS geworden sind.

Die Partner sind sehr unterschiedlich: Kindertagesstätte, Kindergarten, Grundschulen, Sonderschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasien, berufliche Schulen. Aber auch Institutionen der außerschulischen Jugendarbeit wie z.B. der Kinderschutzbund und Jugend aktiv oder städtische Bildungseinrichtungen wie vhs, Museum, Stadtbücherei und Musikschule gehören dazu.

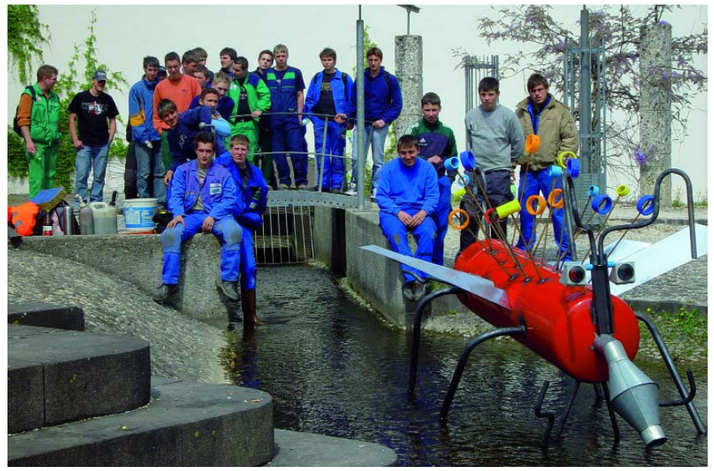
Zwei Wege werden hierbei beschrieben:
Zum einen gibt es Kooperationen, die über wöchentlich stattfindende Jahres- oder Halbjahreskurse organisiert sind. Diese finden in der Regel beim Kooperationspartner statt, da das Angebot der JUKS fest in deren Tagesablauf eingebunden ist (Thema Ganztagesschule). Finanziert werden diese Angebote fast immer durch die Schulen/Institutionen selbst, durch deren Fördervereine und/oder durch Beiträge der Eltern. Darüber hinaus haben sich auch Stiftungen bei Sozialprojekten als verlässliche Finanzierungspartner erwiesen. Diese Angebote sind eher bei Institutionen mit Kindern und jüngeren Jugendlichen (Kindergarten, Grundschule, Realschule) angesiedelt.

Für ältere Jugendliche haben sich vor allem mehrtägige Projekte bewährt. Sie finden teils in der Freizeit aber auch im schulischen Rahmen in Form von Projekttagen - meist in den Räumen der JUKS - statt. Besonders nachgefragt werden hierbei Inhalte, die oft von den weiterführenden Schulen nicht selbst geleistet werden können. Vor allem der Medienbereich mit Design und Film ist hierbei zu benennen.
In der Regel wird kompakt innerhalb von 3 bis 5 Tagen ein komplexes Thema gedanklich erarbeitet, das Werkzeug (z.B. Computer, Film- oder Fotokamera) erlernt und dann ergebnisorientiert die Idee umgesetzt.

Finanziert werden solche Projekte meist durch die Schulen selbst. Nicht selten kommen inzwischen aber auch Firmen oder Institutionen Biberachs auf die JUKS zu und bieten für solche Projekte Sponsoring an. Daraus entsteht natürlich eine noch höhere Verantwortung hinsichtlich der Qualität der Ergebnisse, da die Endresultate in der Regel öffentlich sichtbar werden.

Durch konsequente Öffentlichkeitsarbeit aber auch solide Arbeit im Hintergrund hat sich die Jugendkunstschule Biberach inzwischen bei Schulen, Institutionen und im wirtschaftlichen Leben Biberachs den Ruf erarbeitet, ein verlässlicher, kreativer, quer denkender Partner zu sein. Das sichert zusätzlich vor dem Hintergrund eines sich wandelnden Schulalltags und der damit verbundenen geringeren Verfügbarkeit der Kinder und Jugendlichen in der Freizeit die Existenz der Jugendkunstschule Biberach.

Corinna Rogger
Jugendkunstschule Biberach



Modernes Steinzeitatelier

Kooperationsprojekt Jugendkunstschule Heidelberg – PH Heidelberg

An der Jugendkunstschule in Heidelberg sind neben freischaffenden Künstlerinnen, Grafik-Designerinnen, Architektinnen und ausgebildeten Kunstpädagoginnen auch freischaffende Künstlerinnen und Kunstpädagoginnen in Ausbildung beschäftigt. So lag die Idee nahe, gemeinsam ein Projekt für Kinder anzugehen. Die Administration bezüglich Werbung, Anmeldeverfahren und Materialbeschaffung wurde von der Kunstschule übernommen. Die Pressearbeit konnte gemeinschaftlich durchgeführt werden.

Das kunstpädagogische Konzept für den einwöchigen Ferienworkshop in den Pfingstferien wurde in mehreren Sitzungen von mir und unseren Mitarbeiterinnen an der Jugendkunstschule zusammen mit dem leitenden Professor im Fachbereich Kunst an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Mario Urlaß und Studentinnen der PH entwickelt und vorbereitet.

„Die Steinzeitkunst und das Leben der Menschen in der Steinzeit Kindern nahe zu bringen", „Gestalten wie in der Steinzeit, das Zeitalter nachempfinden können", waren Fächer verbindende Hauptziele des Workshops.
Die Kinder lernten das Herstellen von Farben, Instrumenten, Gefäßen und Masken mit einfachen Mitteln kennen und erfuhren eine intensive Wahrnehmungsschulung in Bezug auf die Natur.

Eine Woche lang kamen 34 Kinder täglich in der Zeit von 10 bis 13 Uhr in die großzügigen Kunsträume an die PH. Sie wurden in 5 Gruppen mit je einem anderen „steinzeitlichen" Schwerpunkt aufgeteilt.

Vom Farbenlabor über die Höhlenmalerei, Instrumentenbau und Schmuckwerkstatt, über Maskenbau – und Tanztheater bis hin zu Skulpturenbau und Keramik erstreckte sich der Aktionsbereich. Die Kleingruppen mit Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren wurden von je ein bis zwei Kunstpädagoginnen angeleitet.

Die Organisatoren hatten großes Glück mit dem Wetter, so dass die meisten Aktivitäten im Freien durchgeführt werden konnte. Im nahen Öko-Garten der PH wurde ein Lagerfeuer zur Herstellung von Kohle, angekohlten Papieren und zum Backen von Stockbrot entzündet. Die Herstellung von Instrumenten, das Meißeln an Steinen, das Zermahlen von trockenem Ton und porösem Stein zu Mehl und Farbschlamm, sowie Aufbau und Bemalung einer nachgestellten Höhle für die Höhlenmalerei, fanden unter freiem Himmel und bei strahlender Sonne statt.

Am Ende der Woche wurden alle Arbeiten in einer Ausstellung und das Tanztheater mit einer Aufführung präsentiert und von den Eltern, der Presse und Interessierten mit Begeisterung aufgenommen. Dafür ist einem sehr engagierten Team und hoch motivierten Kinder zu danken!

Eine Dokumentation mit Filmen und Fotos wurde zusammengestellt. Darüber hinaus wurden gemeinsam mit dem Institut für Weiterbildung an der PH Heidelberg sowie einem Expertenteam aus ganz Deutschland, Fortbildungseinheiten für LehrerInnen zum Thema „Steinzeit" entwickelt. Die ersten Lehrerfortbildungen fanden Ende des Jahres 2008 in der PH Heidelberg statt.

Die einzelnen Gruppen:

Kleines Farbenlabor

Die Kinder sammeln Blüten und Beeren, zermahlen ihre Funde aus der Natur und den Ton zu Pulver. Mit ihren eigenen angerührten Naturfarben gestalten sie auf ungewöhnlichen Malgründen wie Baumrinden ihre Bilder. Auch die Pinsel und andere Malutensilien werden selbst hergestellt und Farbenbücher angelegt.
Leitung Diana Lächele JKS Heidelberg

Feuerzeichen & Höhlenmalerei

Die Kinder experimentieren künstlerisch mit Feuer und dessen Überresten, Kohle und Asche. Auf den Spuren der Höhlenmalerei erproben sie, was und wie die Menschen in der Steinzeit gemalt haben, rühren Naturfarben an und erfinden eigene Malutensilien, Geheimschriften und Zeichen. Nicht nur auf Rinden, Baumscheiben und Schieferplatten wird gemalt, eine Höhlenmalerei gehört vor allem in ein Steinzeitprojekt.
Leitung Johanna Ziegert PH Heidelberg

Maskenbau & Tanztheater

Die Kinder bauen phantasievolle Masken mit vielen Materialien aus der Natur. Mit Pappmachée werden die Gipsmasken zu Tiergesichtern ausgestaltet und mit Fellen, Federn, Jute beklebt. Sie proben einen Maskentanz und erkunden Tanz und Musik von Urvölkern.
Daniela Luft und Kathrin Jürgen PH Heidelberg

Skulpturenbau & Keramik

Stein, Ton, Lehm, Holz stehen bereit, um zu kleinen Skulpturen und Gefäßen verarbeitet zu werden, die als Kunstwerke oder Gebrauchsgegenstände ihre Verwendung finden.
Leitung Melanie Gembus PH Heidelberg

Cornelia Hoffmann-Dodt
Jugendkunstschule Heidelberg

Instrumentenwerkstatt & Schmuckatelier

Die Kinder bauen ihre Steinzeitinstrumente und Windspiele aus Stein, Bambus, Holz, Ästen, Knochen und musizieren damit. Kleine Schmuckstücke werden aus Ton, Muscheln und anderen Naturmaterialien angefertigt, wie in der Steinzeit.
Leitung Monia Krüchten JKS Heidelberg

Degerloch blickt durch

Kunstprojekt der Jugendkunstschule Degerloch mit der Fritz-Leonhardt-Realschule

Ab dem 11.10.2008 präsentiert die Jugendkunstschule Degerloch in Kooperation mit den Klassen 10 der Fritz-Leonhardt-Realschule das Kunstprojekt „Degerloch blickt durch", das anlässlich der Eingemeindung Degerlochs zur Landeshauptstadt vor 100 Jahren, durchgeführt wurde. Begonnen hat das Projekt bereits im Sommer 2007, als ich von der Ausschreibung des Projekts „Meinem Heimatort zum Jubiläum" durch die Stiftung Kulturelle Jugendarbeit erfuhr, deren Förderung von Kooperationen im musisch-kulturellen Bereich im Vordergrund steht.
Die Schulleiterin der Fritz-Leonhardt-Realschule, Frau Grafmüller, war rasch für das Projekt zu begeistern. Das gemeinschaftlich gewählte Thema lautete von nun an Degerloch blickt durch.

Inhaltlich bedeutet Degerloch blickt durch, dass wir Ausstellungsobjekte entwickelt, gestaltet und gebaut haben, durch die man hindurch oder auf die man schauen kann und dabei einen besonderen „Blick" auf etwas Sehenswertes in Degerloch erfährt. Diese Durchblicke und Ausblicke weisen auf besondere Gebäude, geheime Ecken, Sehenswürdigkeiten, Altes oder Neues oder sogar historisch Wertvolles hin. Die Kunstobjekte sollen dem Betrachter für Degerloch charakteristische Aspekte wie Straßenzüge, Gebäudeansichten, Geschichtliches und damit auch den Blick in die Vergangenheit und Gegenwart sichtbar machen. Hier sahen wir auch den Bezug zum Jubiläum Degerlochs und der Eingemeindung vor 100 Jahren.

Unter meiner Leitung erarbeiteten die SchülerInnen der Klassen 10 und ihre Kunstlehrerin in regelmäßigen Unterrichtseinheiten, auch an Nachmittagen und Wochenenden die werdenden Projektideen vom zeichnerischen Entwurf, Vormodellen in kleinerem Maßstab bis hin zur Realisation im Maßstab 1:1.

In der zweiten Hälfte des Schuljahres absolvierten die SchülerInnen ihre Abschlussprüfungen, was leider zur Folge hatte, dass sie in der Umsetzungsphase nicht mehr alle verfügbar waren, da sie sich schon neuen Aufgaben widmen mussten.
Entstanden sind 9 Blickstationen, die ab dem 11.10.2008 im Umfeld der Epplestraße zu sehen sind. Da gibt es zum einen zwei große Zahnräder, die die Verzahnung von Degerloch und Stuttgart darstellen, dann ein Wendebild, das Degerloch damals und heute durch ein "Drehen" verschmelzen lässt, dann gibt es eine Fritz-Leonhardt-Skulptur, bei der man durch die Augen des Meisters auf sein geniales Werk, den Fernsehturm, schaut - und es gibt ein Bekenntnis von Jugendlichen an Degerloch, das lautet „I love Degerloch".
Ziel dieses Projekts war, Kindern und Jugendlichen und allen Interessierten den Blick auf die Besonderheiten Degerlochs zu schärfen und so Integration, Identifikation und Verwurzelung mit dem Heimatort zu stärken.
Das Projekt und die Durchführung waren nur möglich durch die Unterstützung der Stiftung Kulturelle Jugendarbeit, die uns am Tag der Ausstellungseröffnung einen Scheck in Höhe von 4000 Euro überreichte. Auch der Bezirksbeirat unterstützte das Projekt mit 1000 Euro.

Gabriele Achenbach
Jugendkunstschule Degerloch

Kreativität pur!

Kinder und Jugendliche erobern den jährlichen Offenburger Kunstsommer der Kunstschule Offenburg

Mit einem noch nie da gewesenen Ansturm endete der „Kunstsommer für Kinder und Jugendliche" an der Kunstschule Offenburg. Die gesamten Ferien über nutzten mehr als 530 junge Leute die über 70 Atelierangebote Die Kreativität der Kinder und Jugendlichen fand überall Raum und ansprechende Themen: Mode-Design mit Fotoshooting in der Städtischen Galerie und anschließendem großem öffentlichen Auftritt im Orchestersaal der Musikschule, Selbstportraits in Ton modellieren im Kelleratelier der Kunstschule, rasante Actionfilme drehen auf dem Platz der Verfassungsfreunde, Farben und Licht im Park der Villa Bauer einfangen oder gemeinsam mit vielen anderen Kindern große Traumschiffe aus Pappmache am „Hasehiesli" in Zunsweier zu bauen. Die 60 Dozentinnen und Dozenten der Kunstschule hatten alle Hände voll zu tun, um zu zeigen wie im Schmuckdesign Silberringe gelötet werden, wie aus leblosen Papierschnipseln lebendige Trickfilmfiguren werden, wie Hüte hergestellt werden oder wie aus einem Stück Lindenholz Figuren herausgeschlagen werden. Spitzenreiter des diesjährigen Sommers waren die Töpferwochen, hier erlernten in sechs parallel laufenden Werkstätten allein 75 Kinder und Jugendliche den fachkundigen, kreativen Zugang mit Ton.

Heinrich Bröckelmann
Kunstschule Offenburg

Meerkatzen und Papageienköpfe

Kinder erleben den Arzt und Wissenschaftler Theodor Bilharz auch als Künstler

„Der Abend versammelt die Familie am runden Tisch im Wohnzimmer. Plötzlich stockt die Plauderei – Theodor hält ein Blättchen empor. Es ist eine Karikatur seines Bruders Alfons. Alles lacht, und er muss seine übrigen künstlerischen Produkte hervorholen. Am liebsten malt er Tiere im menschlichen Gewand und mit menschlichen Allüren: mit Entenschnäbeln, Meerkatzengesichtern, Papageienköpfen, die sich gegenseitig hofieren, dirigieren, schikanieren:" *(Gertrud Knabe: Im Kampf gegen die 11. Plage. Das Leben des Theodor Bilharz)*

Die Blutharnruhr ist eine der verheerendsten Plagen nicht nur Ägyptens, sondern auch Afrikas, Asiens und Südamerikas.

Der Sigmaringer Arzt Theodor Bilharz (1825-1862) entdeckte den Erreger dieser Krankheit, als er in Ägypten als junger Gelehrter half, das dortige Gesundheitswesen zu organisieren. Unter dem Namen Bilharziose ist die Krankheit auf der ganzen Welt bekannt.

Die Stadt ehrt ihren Bürger u.a. mit einer Bronzeplatte, der Benennung einer Straße, einer Apotheke und einer Grund- und Hauptschule.

Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Bilharzschule startete man in Kooperation mit der Jugendkunstschule des Bildungszentrums Gorheim das Projekt: Die Karikaturen des Theodor Bilharz.
12 Grundschulkinder befassten sich eine Woche lang mit dem Leben und Werk des Arztes, besuchten die Stätten seines Wirkens in der Heimatstadt und widmeten sich ausgiebig den Karikaturen. Als Medium dienten großes Posterpapier, Pinsel und Tusche, Ölpastellkreiden, Aquarellbuntstifte in diversen Farben. Die Kinder übernahmen die Ideen und übertrugen sie auf ihre individuelle Weise.

Während des Festaktes war die Ausstellung mit den Werken der Kinder die Attraktion. Selbst die noch lebenden Verwandten, die eigens - sogar aus Amerika - angereist waren, kannten diese Seite ihres Ahnen noch nicht. Es wurde mehr als deutlich, dass Theodor Bilharz minutiöses Zeichentalent, das er zur Darstellung seiner mikroskopischen Funde benötigte, auch künstlerisch kanalisiert wurde.

Daniela Krezdorn
Jugendkunstschule des
Bildungszentrums Gorheim, Sigmaringen

Klare Farben und einfache Formen

Projekte der Jugendkunstschule Sigmaringen mit dem St. Michaelstift, Heim für Menschen mit Demenzerkrankungen

Anfangs stieß die Kooperation auf große Vorbehalte und drohte fast zu scheitern. Die Eltern der JUKSIG-Kinder glaubten, einen solchen Kontakt ihren Sprösslingen nicht zumuten zu können.

Aber durch die Zuversicht der Organisatoren besteht nun seit 2005 die Zusammenarbeit, bei der die Generationen miteinander verbunden und Verständnis für ältere demente Menschen geschaffen werden soll. Sie wird vom Lionsclub finanziell unterstützt.

Während die Kinder arbeiten, beobachtet der eine oder andere Bewohner ihre Arbeit und so kann auf sehr unkonventionellem Weg Kontakt aufgebaut werden.

Demente Menschen reagieren stark auf klare Farben und einfache Formen. Das ist der Ansatzpunkt der JUKSIG.
Die Kinder malten großformatige Bilder in den Primärfarben. Neugierig geworden, ergriff der eine oder andere Heimbewohner den Pinsel und ließ sich auf das Spiel der Farben ein.

Bei einer Außenwandgestaltung des Michaelstiftes, setzten sich die Menschen davor und schauten auf den Schaffensprozess. Viele Kommentare wurden abgegeben. Alt und Jung fanden dabei zusammen.

Bei anderen Treffen entstanden Holzskulpturen und kreative Frühlingsblumen, die das Heim bis heute schmücken.

Besonders stimmungsvoll war folgende Weihnachtsaktion:
Eine Geschichte von einem Einsiedler wurde erzählt. Vater Jakob hatte vom Himmel die Aufgabe, ein Adventsgärtlein zu gestalten. Was ist das aber? Eine Schlange mit glitzerndem Krönchen und Edelsteinen besucht ihn und erklärt ihm das Geheimnis. Jeder Edelstein steht für eine gute Tat. Da wusste der Einsiedler Bescheid. Er schuf aus Zweigen, Kerzen und Glitzersteinen das Adventsgärtlein.

Über zwanzig junge und alte Menschen aus beiden Einrichtungen setzten die Geschichte um und es entstanden Schlangen, Weihnachtsbäume und himmlische Welten. Auf keinem jedoch fehlte ein Glitzerstein, der uns an eine gute Tat erinnern sollte.

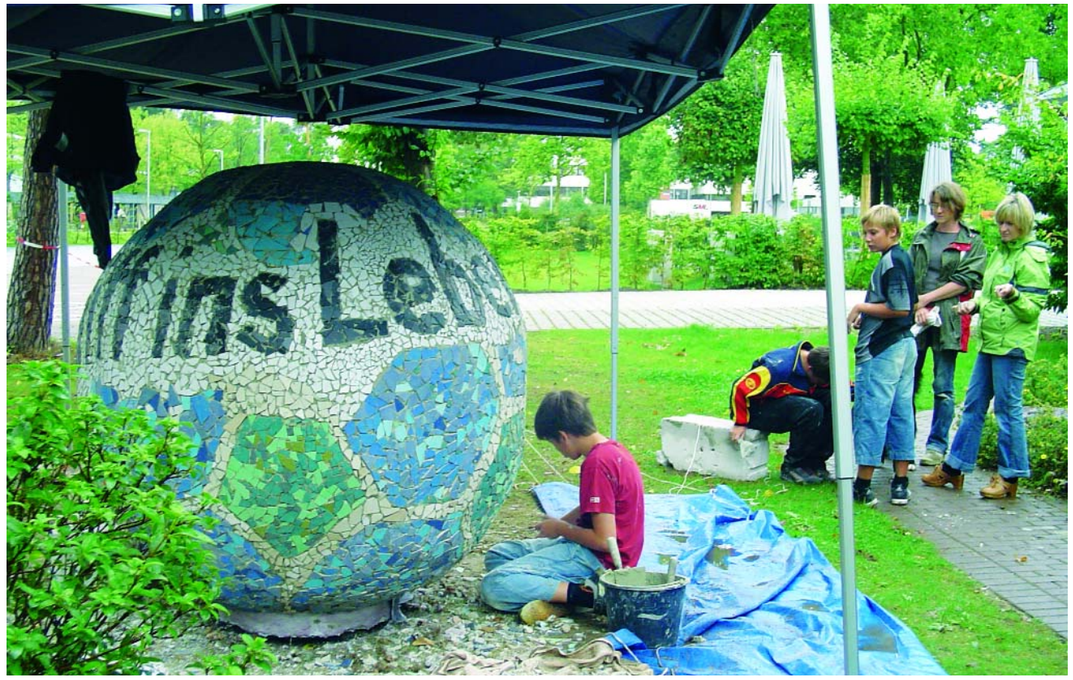
Wie von selbst war der Raum erfüllt mit Gesprächen über Weihnacht früher und heute. Die demenzerkrankten Senioren bewunderten die Kunstwerke der Jugend und versuchten sich selbst daran oder ließen sich bei der Gestaltung von den Kindern helfen. Vorsichtig und spielerisch fand die Zusammenführung der Generationen statt. Auch für 2009 sind weitere Begegnungen geplant.

Kooperationspartner:
Jugendkunstschule des Bildungszentrums Gorheim mit Daniela Müller und Daniela Krezdorn, St. Michaelstift Sigmaringen, Vinzenz von Paul gGmbh, Soziale Dienste und Einrichtungen mit Ulrike Rauschkolb (Sozialdienstmitarbeiterin) und Sonja Kehrle (Heimleiterin)

Daniela Krezdorn
Jugendkunstschule des Bildungszentrums
Gorheim, Siegmaringen

Nachwuchsfußballer bauen eine Riesenskulptur

Ferienprojekt mit dem Fußball-Jugendförderverein „Anpfiff ins Leben e.V.“



Die KIKUSCH Kinder- und Jugendkunstschule in Walldorf bot zwölf tatendurstigen Fußballkindern im Alter von 6 – 12 Jahren des Fußball-Jugendfördervereins „Anpfiff ins Leben e.V.“ einen besonderen Kunstworkshop während der Sommerferien 2008: “Wir bauen einen großen Ball als Skulptur !”

Der „Anpfiff ins Leben” ist durch das moderne Fußball- Nachwachsförderprogramm um den Bundesligisten Hoffenheim bereits bei vielen im Begriff. Nur ein ganzheitlich entwickelter Mensch mit Kreativität, sozialer Kompetenz und Intelligenz kann auch im Fußball Erfolg bringen. Aus diesem Grundgedanken werden die Fußballkinder, Jungs sowie Mädchen, parallel zu den Spalten „Fitness“ und „Schule und Beruf“ auch für „Kunst und Soziales“ gefördert.

Unter der Leitung der Bildhauerin und Kunstlehrerin der KIKUSCH Walldorf Elisabeth Kamps aus Sinsheim gestalteten die Fußballkinder als Team einen großen Ball als Skulptur vor dem Haus des Dietmar- Hopp- Jugendförderzentrums Walldorf - der lokale Fußballverein - in zwei Etappen während der Sommerferien 2008. Diese Ball-Skulptur sollte als ihre eigene Kunst am Bau und Symbolfigur dauerhaft dort einen Platz einnehmen. Zwölf Jungs und Mädchen meldeten sich, um an diesem reizvollen, historischen Unternehmen teilzunehmen.

Zu Beginn der Sommerferien bauten die jungen Nachwuchsfußballer in fünf Tagen vor Ort zusammen das Fundament und den Ball mit einem Skelett aus Ytongsteinen und Beton. Nachdem der rohe Ball ausreichend getrocknet war, gestalteten sie Anfang September seine Oberfläche in Mosaiktechnik für die Ewigkeit!

Die Fußballkinder sägten selbst aus den Ytongsteinen kleinere Brocken heraus und fügten diese Stück für Stück zu einem riesigen Ball zusammen. Die Ytongsteine wurden von der Firma Ytong Deutschland als Sachspende zur Verfügung gestellt. An den drei Tagen im September zerhackten sie zuerst mit dem Hammer die von einem Walldorfer Fliesengeschäft spendierten blau-, grün-, weiß- und schwarzfarbigen Fliesenplatten in kleine Mosaiksteine. Die Ballgestaltung in der Endphase mit den eigenen Mosaiksteinen in verschiedenen Größen und Formen war anschließend die Freude bringende „erste Sahne“! Als die Ballskulptur dann fertig wurde, haben alle von Herzen ihr Werk bejubelt.

Die Ballskulptur wurde kurz darauf beim Jubiläumsfest „5 Jahre Dietmar Hopp Jugendförderzentrum Walldorf“ am Sonntag, 14. September 2008 vor einem großen Publikum feierlich eingeweiht. Der Bundes-Co-Trainer Hansi Flick und der Mäzen Dietmar Hopp waren auch mit dabei. Die zwölf jungen Gestalter, die Kunstschule KIKUSCH mit ihrer Workshopleiterin Elisabeth Kamps und die Mannschaft des „Anpfiff ins Leben” waren mächtig stolz auf die große öffentliche Anerkennung.

Dr. Kazuyo Tokunaga-Panter
KIKUSCH Kinder- und Jugendkunstschule, Walldorf

Junge Ritter, Gaukler, Bauern und Handwerker im Vormarsch

Aktionstag Mittelalter aller Schulen unter Regie der JKS Markgräflerland

Mit der Frage, wie die Menschen im Mittelalter gelebt haben, beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler aller Schulen Müllheims im Schuljahr 2007/2008. Sowohl im Unterricht als auch in freiwilligen und schulübergreifenden Projekten am Nachmittag erarbeiteten die Schüler mit ihren Lehrern und den Dozenten der Jugendkunstschule Markgräflerland ihren großen Aktionstag Mittelalter am 4. Juli 2008.

Am diesem 4. Juli herrschte ein buntes Treiben in der ganzen Fußgängerzone Müllheims mit jungen Rittern, Gauklern, Handwerkern und Bauern und auch die Martinskirche und das Markgräfler Museum verwandelten sich in eine mittelalterliche Szenerie.
Hoch zu Ross ritt der Bürgermeister als Vogt von Müllheim mit seinem Gefolge ein und eröffnete würdevoll diesen besonderen Tag.

Unter Regie von Uwe Fröhlich hatten Jugendliche bei schulübergreifenden Projekten die Stücke „Zeitreise“ und „Tod, Gesang und Liebe“ für den Aktionstag erarbeitet. Eine vierte Klasse der Rosenburgschule zeigte das Musiktheater „Der Wildbaum von Feldberg“, welcher vom Chor der Schule und Orff-Instrumenten begleitet wurde. Uwe Fröhlich hatte das Stück und die Lieder für die Klasse geschrieben, Marlene Schofer leitete den Chor.

In der gesamten Fußgängerzone waren weitere Attraktionen der Schulen zu sehen: Jonglage, mittelalterlicher Tanz, eine Spielstraße mit mittelalterlichen Spielen, eine lebendige Zeittafel,

Töpfern, Buchdruck und eine Buch-Kunst-Ausstellung der Alemannen Realschule.

In den Räumen des Markgräfler Museums zeigten Schüler aller Schulen Müllheims, in welcher Form sie sich im Unterricht mit dem mittelalterlichen Leben schöpferisch auseinandergesetzt haben. Gleich am Eingang des Museums wies ein großer, gedeckter Tisch auf die Essgewohnheiten der Menschen im Mittelalter hin.
Die Wände waren verziert mit bunten Ritterschilden. Große und kleine Collagen entstanden von Fachwerkhäusern und alten Gebäuden, die in Müllheim standen und noch stehen.

Schüler der Adolf-Blankenhorn-Hauptschule gestalteten lebensgroße Skulpturen von Personen, die hier im Mittelalter wirklich gelebt haben. Unter der Leitung von Jugendkunstschuldozentin Martina August wurde der Ausstellungsteil im ersten Stock des Markgräfler Museums mit „Zeitzeugen“ belebt.

Glasmalereien, die die Wappen der Handwerkszünfte darstellten, fanden sich im Museum ein, genauso wie Fragmente von mittelalterlichen Bauwerken. Die Fenster der Martinskirche wurden als große Objekte aus Styropor gestaltet.

SchülerInnen befassten sich in ihren kreativen Arbeiten mit alten Stadtansichten, mit dem Puppenspiel und in Fotocollagen mit Darstellungen des Lebens in Müllheim einst und jetzt. Acrylbilder mit Ansichten von Müllheim, die Schülerinnen des Markgräfler Gymnasiums im Unterricht gemalt hatten, standen schwarz-weißen Foto-Collagen mit Fotos von historischen Gebäuden in Müllheim gegenüber.

Bunte, lebensgroße Figurinen boten dem Betrachter eine Vorstellung davon, wie die Menschen des Mittelalters sich kleideten und aufgetreten sind. Einen Raum des Museums haben bunte und angriffslustig wirkende Drachen aus Pappmaché belagert; diese Drachen haben Schüler der Albert-Julius-Sievert-Schule fantasievoll gestaltet. Schüler der Friedrich-Wild-Grundschule gestalteten Fotomontagen, in die sie ihre eigenen Abbilder in Fotos von Müllheim fantasievoll eingefügt haben.

Zusammen mit dem bunten Treiben in der Fußgängerzone, dem mittelalterlichen Markt im Museumshof und den vielen Theaterstücken in der Martinskirche bot diese Ausstellung im Museum am 4. Juli 2008 ein eindrucksvolles und auch sehr vielfältiges Bild von der Leistung der jungen Generation für das Stadtjubiläum. Ein Empfang im Rathaus und viele ausführliche Presseberichte krönten das von der Stadt Müllheim finanziell großzügig unterstützte Projekt der Jugendkunstschule.

Christine Huss
Jugendkunstschule Markgräflerland

Eine Künstlerkolonie vor der Balinger Stadtbücherei

Farbe in der Stadt - Kinder bannen ihre Stadt auf Leinwand

Der Sommer 2008 der Jugendkunstschule stand unter dem Motto Farbe in der Stadt. Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren waren eingeladen eine Woche die Innenstadt zu durchstreifen, Gesehenes in Zeichnungen festzuhalten und im Kunstzelt auf Leinwand zu bringen. Es wurden Künstler aus verschiedenen Epochen vorgestellt und gezeigt, dass sich das Thema Stadt und ihre Motive auf vielfältige Weise erleben und ausdrücken lässt. Etwa hundert Bilder ganz persönlicher Interpretationen unserer Stadt wurden am letzten Tag bei einer großen Vernissage in der Fußgängerzone einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt, bevor sie dann in den eigenen vier Wänden ihren Platz fanden.

Ziel des Projekts war es, den Kindern unsere Stadt von einer ganz neuen Seite näher zu bringen. Sie sollten dabei erfahren, dass auch noch so alltägliche oder unscheinbare Dinge, wie heruntergefallene Blätter, die Füße von Passanten, oder eine Bierflasche an den Ufern der Eyach ein interessantes Motiv abgeben können und einen Teil unserer Stadt ausmachen. Konzipiert und betreut wurde das Projekt vom Team der Jugendkunstschule: Nicolin Braun, Michl Brenner, Christine Hölger und Manuela Preissler.

Aus dem Wochenbericht der Praktikantinnen:
„Es war für mich ein schönes Gefühl zu merken, wie schnell die Kinder und Jugendlichen begriffen, was wichtig ist und so selbst in kurzer Zeit interessante Skizzen anfertigten und lernten, mit wenigen Strichen eine Szene festzuhalten. Selbst stand ich manchmal Modell, was sehr viel Freude bereitete. Erneuter Erfolg bedeutete für mich, wenn die Kinder von Skizze zu Skizze selbstbewusster wurden und ihrer Kreativität freien Lauf ließen.
Die Kinder sollten verschiedene Blickwinkel kennen lernen, deshalb stiegen wir am Donnerstag auch auf den Kirchturm, um die Stadt von oben zu sehen."
Friederike Nastold

„Mich hat beeindruckt, dass jedes Kind eine ganz eigene Atmosphäre auf sein Bild gezaubert hat und dass doch ein sehr großes Interesse bei den Kindern da war, an unserem Projekt teilzunehmen und sich auf die Kunst einzulassen."
Monika Scherle

„Die meisten Kinder hatten entweder noch nie mit Acrylfarben oder nie auf Leinwand und an der Staffelei gearbeitet. Zunächst war eine Einleitung daher sehr wichtig. Schwierigkeiten verursachten unter anderem zu nasse Farbe, die dann an der Leinwand herunter lief und

das Mischen des perfekten Braun- oder Grüntons und der Hautfarbe.."
Helena Engelke

Positiv auch der Bericht von der Presse:
Eine Künstlerkolonie vor der Balinger Stadtbücherei. Junge Maler schwingen die Pinsel und bannen die Eyachstadt auf Leinwand, Strich für Strich. Immer mal wieder wird ein kritischer Blick auf die Skizze geworfen. Langsam entstehen so auf den Leinwänden Balinger Stadtansichten: Gebäude, Eis essende Kinder, eine Sonnenuhr… Acht Kinder machten sich mit Skizzenblöcken unter dem Arm und Bleistift in der Hand auf die Suche nach geeigneten Motiven. Sobald einer der jungen Künstler „Stopp!" rief, wurde gezeichnet: Passanten. Schaufenster, Verkehrsschilder, Eisdielen …"
Schwarzwälder Bote/ Verena Schickle

Marita Linder-Schick
Jugendkunstschule Balingen

Ich bin froh einen Schatten zu haben, vielleicht bringt er Glück.

Kinderzitat

Ein Ferienprojekt zum Thema „Schatten" im Verbund von Philosophie, Physik, Natur, Bildnerischem Gestalten und Theater.

Schatten lassen sich nicht anfassen, sie erscheinen, verändern sich und verschwinden leise, sie schweben zwischen physischer Realität und Irrealität. Dennoch besitzen sie alle Qualitäten wie Faszination, Unbeständigkeit, Rätselhaftigkeit, um einen neugierigen Forschergeist gefangen zu nehmen. Schatten haben besondere Vorzüge für Kinder. Sie bieten sich an für unglaublich witzige Paradoxien und Rätsel „Warum ist der Schatten da und du kannst ihn nicht festhalten? Warum wiegt er nichts und sinkt trotzdem auf den Grund des Wasserbeckens? Schatten können sich an jedem Ort befinden, sie machen keinen Unterschied zwischen dir und mir, dem Laternenpfahl, der Katze, dem Haus und dem Eisengitter. Sie sind ein Ding zwischen Licht und Dunkelheit, ein Vermittler also, friedfertig, verschwiegen und sanfter Natur. Sie verfügen dank ihrer Verwandlungsfähigkeit über die geduldige Bereitschaft, ohne Scheu oder Angst vor Fehlern beschrieben, beurteilt und erfunden zu werden und bieten unzählige Anlässe für aufregende und kühne logische Gedankengänge, sobald man versucht, ihren geheimen Gesetzen auf die Spur zu kommen. (Auszug aus dem Buch „Alles hat einen Schatten außer den Ameisen")

„Wenn es regnet, geht der Schatten in uns, damit er nicht nass wird" (Kinderzitat).
Der Schatten als Teil der vorhandenen Welt schafft Begegnungen, Zweifel und Staunen, Nachdenken (das Philosophieren der Kinder), die Neugier, das Nachspüren und Begreifen wollen, das Intime und das Fremde, das leichte Flüchtige und das schwere Schwarze.
Fasziniert von einem Workshop zum Thema Schatten in Schwäbisch Hall bei Armin Schubert, Leiter der Kunstschule „Sonnensegel" in Brandenburg, nahmen wir das flüchtige Phänomen Schatten als Thema für eine Sommerferienprojektwoche 2008 in unser Programm auf. Zielgruppe: 6 bis 9jährige Kinder von berufstätigen Eltern. Zeitrahmen: 5 Tage, jeweils von 8.30 bis 16.30 Uhr mit Verpflegung.

32 Kinder meldeten sich an, um den Schatten zu suchen und zu finden, ihn zu erforschen, über ihn nachzusinnen und ihn bildnerisch, physikalisch und theatralisch in Szene zu setzen.

Aufgeteilt in vier Gruppen, den Sonnenpferden, den Sternfängern, den Schattenvögeln und den Leuchtfischen haben unser Anleitungsteam Christine Wild, Carmen Schroll, Anuschka Michalk und Friedrich Fürst zusammen mit vier jungen Assistentinnen unser Grobkonzept mit vielfältigen schönen Ideen und Impulsen gefüllt.

Am Ende der Woche staunten begeisterte Eltern über Sonnenuhren, Schattenportraits, über Schwarzkreidezeichnungen zum eigenen Schatten, über große farbige Bilder mit Konturen und Figuren zu Feuerwurm- und Drachengeschichten, über eine bewegte Licht-Schatteninstallation aus dreidimensionalen Papierobjekten, ein dramatisches Schattensilhouettentheater mit eigenem Orchester, angekündigt durch ein Riesentheaterwerbeplakat, ein selbst erfundenes Sonnenpferdelied, ein magisches, ungläubiges Staunen hervorrufendes Schwarzlichttheater.

Ein großer Dank geht an die Stiftung Kinderland Baden-Württemberg, die unser Projekt unter der Ausschreibung „Zeit nutzen – innovative pädagogische Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche während der Freizeit" gefördert hat.

Monika Fahrenkamp
kontiki Kulturwerkstatt Ulm

Ferienreisen in die Welt der Kunst

Grundschulkinder gestalten künstlerische Themen in der Kunst- und Werkschule Schönaich

Die Kunst- und Werkschule Schönaich bietet während der Faschings-, Oster-, Pfingst-, Sommer- und Herbstferien Bildungskonzepte für Schulkinder an. Veränderte Bedingungen in Gesellschaft, Schule und Familie rufen auch veränderte Bedürfnisse von Eltern und Kindern hervor. Um entsprechenden Bedürfnissen in Ferienzeiten entgegen zu kommen, stehen der Kunst- und Werkschule in diesem Zusammenhang als außerschulische Bildungseinrichtung geeignete Möglichkeiten zur Verfügung.

Das Konzept wurde bereits vor einigen Jahren im Rahmen der „Verlässlichen Grundschule" in Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Grund- und Förderschule und der Gemeindeverwaltung entwickelt. Eltern sollten die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder auch in Ferienzeiten sinnvoll betreuen zu lassen. Das von der Kunstschulleitung entwickelte kreativpädagogische Konzept wurde in den letzten Jahren kontinuierlich erprobt und weiterentwickelt.

Als „Aufhänger" für verschiedene Aktivitäten dienen interessante kulturelle und künstlerische Themen wie beispielsweise: „Mittelalter", Märchen aus 1001 Nacht"; „Welt der Kunst" oder „Masken". Auf spielerische und experimentelle Weise setzen sich Kinder und Jugendliche dabei mit einem komplexen Thema auseinander. Im Vordergrund stehen bildnerisches und plastisches Gestalten, aber auch Ausdrucks- und Bewegungsspiel. Interessante Geschichten und entsprechende Hintergrundinformationen zum gewählten Thema bieten einen wichtigen Rahmen für die unterschiedlichen Handlungsfelder. Aufgenommen werden Schüler ab der ersten Klasse, die während der Ferientage von 7 bis 14 Uhr an dem Angebot teilnehmen können.

Einen etwas anderen Konzeptansatz hat die Sommerakademie, die in den Sommerferien während der ersten und letzten Ferienwoche stattfindet. Hier wurden Betreuungszeiten von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 14.00 bis 16.00 Uhr fest gelegt. Das Angebot umfasst täglich wechselnde künstlerische Themen aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei oder darstellende Kunst! Anmeldungen werden hier tage- oder wochenweise entgegen genommen. Diese flexible Handhabung stößt bei Eltern und Kindern auf große Zustimmung. Können auf diese Weise doch ganz unterschiedliche, individuelle Bedürfnisse und Wünsche abgedeckt werden.

Alle Ferienangebote bieten die Möglichkeit, auf Wunsch ein Mittagessen in Anspruch zu nehmen. In Kooperation mit dem nahegelegenen Seniorenheim konnten für dieses Zusatzangebot die entsprechenden Bedingungen geschaffen werden.

Die Gruppen- und Projektarbeit innerhalb der Ferienangebote, in der gestalterisch und künstlerisch gearbeitet wird, vertieft Bildungsinhalte und schafft gute Voraussetzungen für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung.

Brigitte Steindl
Kunst- und Werkschule Schönaich

Kinder setzen Zeichen - Kinderkunst in Karlsruhe

Jugendkunstschule und Kinderbüro initiieren eine langfristige Projektreihe.

Wie können die künstlerischen Potentiale von Kindern in der Stadt sichtbar werden? Eine 2004 initiierte Projektreihe der Jugendkunstschule JUKS und des Kinderbüros der Stadt Karlsruhe in Kooperation mit Schulen will darauf eine Antwort geben. Sechs Pinguine und drei Eisbären, als lebensgroße Betonskulpturen von Kindern gestaltet, „bevölkern" bereits den Karlsruher Stadtraum und im Juni 2009 kommen zwei „Elefanten" hinzu.

Die „Eisbären" wurden im Schuljahr 2007/2008 von Schülerinnen und Schülern der Lidellschule, einer Förderschule mit hohem Ausländeranteil gestaltet. Unter Leitung der Jugendkunstschule und mit Unterstützung der Schule, dem Kinderbüro, dem Zoologischen Garten, dem Gartenbauamt, dem Kulturamt und dem TÜV Südwest wurde das Projekt im Verlauf eines Jahres realisiert.

In der ersten Phase, der Modellphase, informierten sich elf Fünftklässler der Förderschule über Aussehen und Lebensweise von Eisbären in der Zooschule des Karlsruher Zoos. Vorm Eisbärengehege fertigten sie zeichnerische und malerische Naturstudien an, bevor sie aus Ton kleine Eisbär-Skulpturen formten. Gebrannt und glasiert, wurden diese im Raubtierhaus des Zoos ausgestellt. Voller Stolz präsentierten die Kinder auf der Vernissage ihre selbst gestaltete und sechs Wochen dauernde Präsentation. Zuvor hatte eine Jury drei Tonfiguren ausgewählt, die als Modelle für die Umsetzung der Großskulpturen durch Jugendliche aus zwei achten Klassen dienten.

Während einer Projektwoche nahmen die „Eisbären" direkt vorm Schulgebäude Gestalt an. Sie wurden mit Beton auf zuvor geschweißte Stahlgerüste modelliert, deren Fundamente Azubis des Gartenbauamts betoniert hatten.

Nach dem Trocknungsprozess übernahm die gleiche Schülergruppe an zwei weiteren Projekttagen die farbliche Gestaltung. Anregungen dazu holten sie sich wiederum vor Ort bei den Eisbären im Zoo. Eine weitere Gruppe unter Leitung einer Lehrerin war für die Dokumentation zuständig. Sie recherchierten zum Thema bedrohter Lebensraum und Klimawandel, beschrieben, fotografierten die Gestaltungsphasen und führten Interviews durch. Im Laufe des gesamten Gestaltungsprozesses unter der Leitung der Kunstpädagogin und Künstlerin Tina Zingraff von der JUKS und mit Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer der Schule wurde die Thematik sowohl im regulären Unterricht als auch durch mehrfache Besuche der Zooschule und der Eisbären im Zoo vertieft. Inzwischen ist die Eisbärengruppe vor der Lidellschule zu einem viel beachteten Blickfang geworden.

Während für die ersten Projekte der Reihe Kinderkunst in Karlsruhe die notwendigen Finnanzmittel aus verschiedenen Quellen - Sponsoren, Eigenmittel und Projektfördermittel -mühsam zusammen getragen wurden, konnte das Projekt „Eisbären" aus Mitteln des von der Stadt Karlsruhe 2007 neu eingeführten Modells „Kultur und Schule" finanziert werden. Dabei schließen sich ein Kulturschaffender und eine Schule zusammen, konzipieren ein künstlerisches Projekt und beantragen die benötigten Mittel für ein Schuljahr. Eine Jury wählt unter den bis zur Antragsfrist eingegangenen Anträgen die zu fördernden Projekte aus. Etliche künstlerische Projekte konnten im Rahmen dieses relativ unbürokratischen Modells realisiert werden.

Im Juni 2009 wird im Rahmen der Reihe „Kinderkunst in Karlsruhe" die Figurengruppe „Elefanten" von SchülerInnen der Adam-Remmele-Schule fertig gestellt und das nächste Skulpturprojekt 2009/2010 ist bereits geplant. Unser Ziel ist, dass möglichst viele Kinder an diesem Projekt mitmachen. Der stellvertretende Schulleiter der Lidellschule Wolfgang Schlindwein resümierte dazu: „Heute kann jeder sehen, was diese Kinder können. Von dieser Anerkennung werden sie ein Leben lang zehren."

Meggi Rochell
Jugendkunstschule Karlsruhe